

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 40-41

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

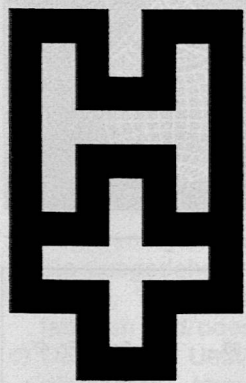
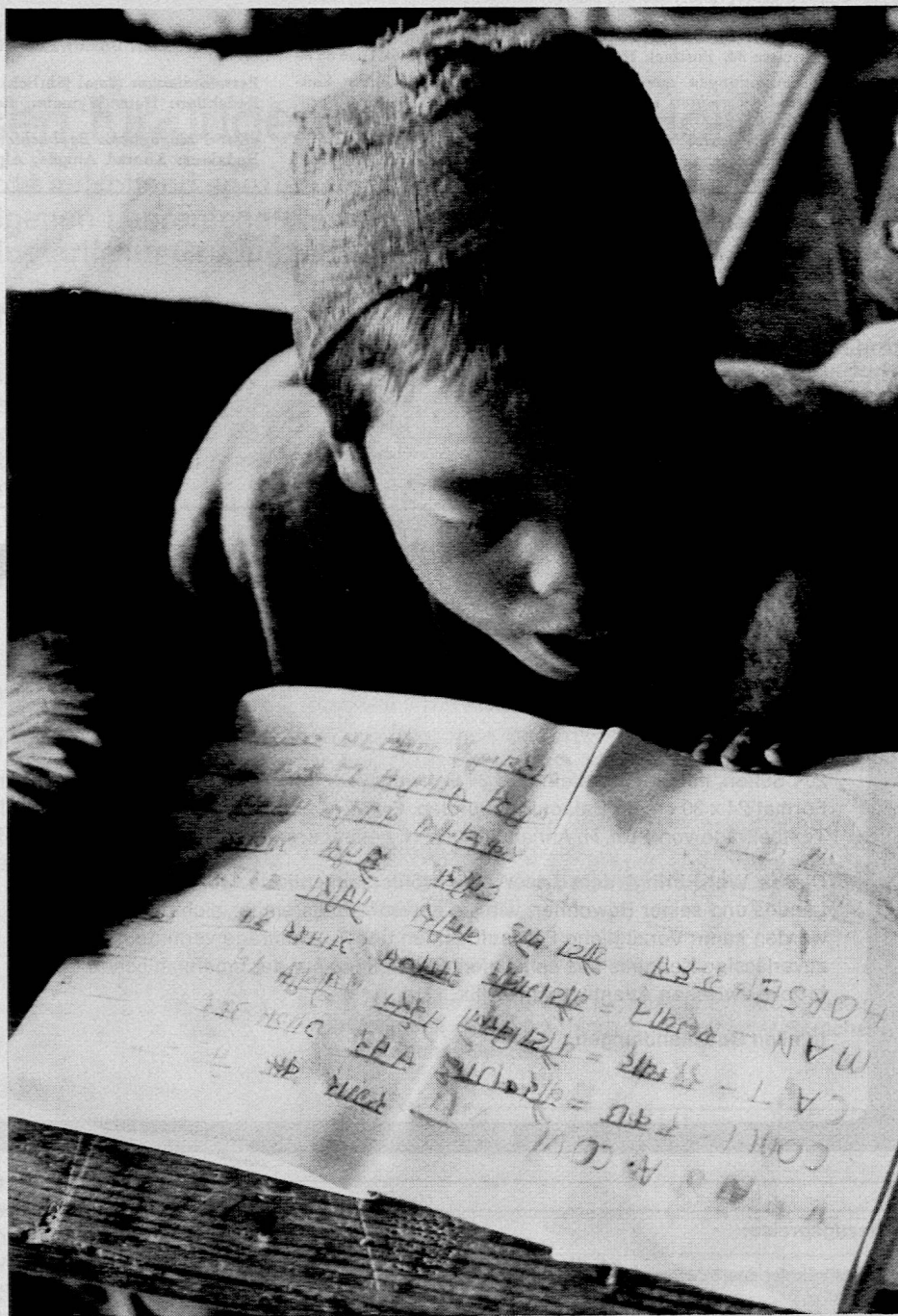
40/41

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Zürich, 6. Oktober 1967

Schüler in der mit technischer
und finanzieller Hilfe von
Helvetas, Schweizer Aufbau-
werk für Entwicklungsländer,
gebauten Schule in Jiri, Nepal.
Photo Michael Wolgensinger



Sonderheft Helvetas

Inhalt

An die schweizerische Lehrerschaft
 Geleitwort des Bundespräsidenten zur Aktion Helvetas 1967
 Aktion Helvetas 1967
 Helvetas — ein Beispiel schweizerischer Entwicklungshilfe
 Freuden und Leiden einer Schulmeisterin in Jiri/Nepal
 Drohende Welthungersnot
 Israelische Entwicklungshilfe
 Helvetas
 Was hält das Schweizervolk von der Entwicklungshilfe?

Redaktion

Dr. Paul E. Müller, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz
 Paul Binkert, Obergrundstrasse 9, 5430 Wettingen
 Hans Adam, Olivenweg 8, Postfach, 3018 Bern
 Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne
 Büro: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sämtliche Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern sind zu richten an Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach.
 Envoyer tous les textes français à Francis Bourquin, Chemin des Vignes 5, 2500 Bienne.

Administration, Druck und Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach, 8021 Zürich, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins

Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon (051) 46 83 03
 Sekretariat der Schweiz. Lehrervereinigung, Tel. (051) 26 11 05,
 Postadresse: Postfach, 8035 Zürich

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
 Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstr. 137, 8006 Zürich, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
 Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, 8008 Zürich, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
 Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8006 Zürich, Tel. 28 04 28

«Der Pädagogische Beobachter im Kt. Zürich» (1- oder 2mal monatlich)
 Redaktor: Konrad Angele, Alpenblickstr. 81, 8810 Horgen, Tel. 82 56 28

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Freitagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

Mitteilung der Administration

Dieser Nummer ist ein Prospekt des Verlags Sauerländer AG., 5001 Aarau, beigelegt.

MEXIKO Vielgestaltiges Tropenland

Von Henri-Maurice Berney

204 Seiten, mit 82 Farbtafeln und 24 Schwarzweissbildern, 17 Kartenskizzen.
 Format 24 x 30 cm, in Balacuir gebunden, Fr. 58.-.
 Textbeiträge von Prof. H. Annaheim und H. Leuenberger.

Dieses Werk bringt dem Leser eine wohldokumentierte Gesamtschau des Landes und seiner Bewohner, wie sie abwechslungsreicher nicht geboten werden kann: Vorzügliche Farbaufnahmen und Textbeiträge vermitteln eine zuverlässige Kenntnis des seltsamen Erdfleckens auf der amerikanischen Landbrücke zwischen Atlantik und Pazifik.

In allen Buchhandlungen.



Kümmerly & Frey
 Bern

Hallerstrasse 6-10
 Telefon 031/23 36 68

**Bezugspreise:**

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 20.-	Fr. 25.-
	halbjährlich	Fr. 10.50	Fr. 13.-
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 25.-	Fr. 30.-
	halbjährlich	Fr. 13.-	Fr. 16.-

Einzelnummer Fr. -70

Bestellungen sind an die Redaktion der SLZ, Postfach 189, 8057 Zürich, zu richten unter Angabe, ob der Besteller Mitglied oder Nichtmitglied des SLV ist. Adressänderungen sind der Administration Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, mitzuteilen. Postcheckkonto der Administration: 80 - 1351.

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 177.- 1/2 Seite Fr. 90.- 3/4 Seite Fr. 47.-

Bei Wiederholungen Rabatt (Ausnahme Stelleninserate).
 Insertionsschluss: Freitagmorgen, eine Woche vor Erscheinen.

Inseratenannahme:

Conzett + Huber, Postfach, 8021 Zürich, Tel. (051) 25 17 90



Rotterdam, der grösste Hafen der Welt

Studienreisen für Jugendliche nach Holland*

*Dieses Programm wurde in Holland speziell für schweizerische Jugendgruppen unter Führung ihrer eigenen Lehrerschaft zusammengestellt. Besonders günstige Flugtarife für Gruppen ab 15.

1. Tag: Holland im Weltflugverkehr

Flug mit KLM DC-9 Jet nach Amsterdam (10.30 ab Zürich, 10.50 ab Genf). Besichtigung des neuen Flughafens Amsterdam, des modernsten der Welt. Eröffnet 1967, angelegt für die Bedürfnisse von 1975. Besuch der Fokker-Flugzeugfabriken. 17.00 Flug mit Fokker Friendship nach Rotterdam.

2. Tag: Städtebau

Stadtrundfahrt und Besuch des Aussichtsturms Euro-mast im Welthafen Rotterdam. Einkaufszentrum «Lijnbaan» / Konzertsaal-Kongresszentrum / Wiederaufbau des Stadtzentrums / Stadtplanungsbüro / Bau der U-Bahn.

3. Tag: Industrie und Kultur

Exkursionen im Raum Rotterdam nach Wahl. Schiffswerften RDM oder Wilton-Feyenoord / Shell Raffinerien Pernis / Museen: Schifffahrt und Luftfahrt. Land- und Völkerkunde / Verschiedene Kunstsammlungen.

4. Tag: Hafen und Technik

Rundfahrt im Rotterdamer Hafen, dem grössten der Welt. Besuch der Holland-Amerika Linie / Güterumschlagbetrieb Müller-Progress.

5. Tag: Tagesausflug in andere Provinzen

Nach Ihrer Wahl, mit Car:

- a) Delft und Besuch einer Porzellanfabrik. Den Haag, Scheveningen. Amsterdam mit Rundfahrt durch die ausgedehnten Wasserstrassen.
- b) Breda, Tilburg, Eindhoven. Besuch der Philipsfabriken und/oder DAF-Autowerke.
- c) Deltawerke. Ueber Zeelandbrücke (5 km) zur Insel Walcheren. Veere, Middelburg, Rückfahrt über Moerdijkbrücke.

6. Tag: Rotterdam und Rückflug

Freie Wahl des Rückflugs am Morgen oder Abend mit KLM oder Swissair.

Richtpreise

Gruppen von 15 und mehr, im Alter von 12-22 Jahren
ab Zürich ca. Fr. 290.-
ab Genf ca. Fr. 330.-

Bei 20 Personen oder mehr fliegt der Reiseleiter (über 22 Jahre) gratis.

Inbegriffen Hin- und Rückflug in Touristenklasse mit Kursmaschinen von KLM oder Swissair.

5 Uebernachtungen in der modernen Jugendherberge «De Windroos» in Rotterdam, mit Frühstück und Nachtessen. Exkursionen und Ausflüge gemäss Programm.

Programm- und Tarifänderungen vorbehalten.

Weitere Informationen

Industriebesuche bedürfen der Erlaubnis der betreffenden Direktionen. Die KLM wird sich dafür einsetzen.

Die KLM erfüllt gerne auch Sonderwünsche in der Programmgestaltung.

Ein unvergessliches Bildungserlebnis, die Studienreise nach Holland!

KLM, Talstrasse 70, 8001 Zürich

Ich wünsche weitere Auskünfte über Ihre Studienreisen nach den Niederlanden. In deutscher Sprache / französischer Sprache.

Name

Adresse

Ort

Telephon

Mein Reisebüro

KLM Zürich
(051) 25 09 50

KLM Basel
(061) 23 77 71

KLM Genf
(022) 25 63 07



an der Spitze

An der Spitze des Tests nämlich, der kürzlich im Kanton Genf durchgeführt wurde und der unseres Wissens auf dem Gebiet der Schulmaterialbeschaffung in der Schweiz einzig dasteht.

Das Département de l'Instruction Publique (Service de la Recherche Pédagogique unter der Leitung von Professor S. Roller) wollte untersuchen, welches Schreibgerät den Kindern ausgehändigt werden sollte.

Ein grossangelegter, ganzjähriger Versuch in verschiedenen Klassen hatte gezeigt, dass sich die Schülerschriften durch den Gebrauch von Füllhaltern eindeutig gebessert hatten.

So bildete man drei Versuchsgruppen, die mit einer zu prüfenden Füllhalter-Marke ausgestattet wurden; zu Vergleichszwecken schrieb eine vierte Gruppe mit Stahlfedern. Rund 800 Schüler in je zwei Klassen vom dritten (Beginn der Kursivschrift) bis sechsten Schuljahr wurden getestet.



1.

Der Versuch des Service de la Recherche Pédagogique umfasste

zwei Schreibtests, am Anfang und am Schluss der Versuchsperiode.

2.

einen ausführlichen Fragebogen an die Lehrer der Versuchsklassen.

3.

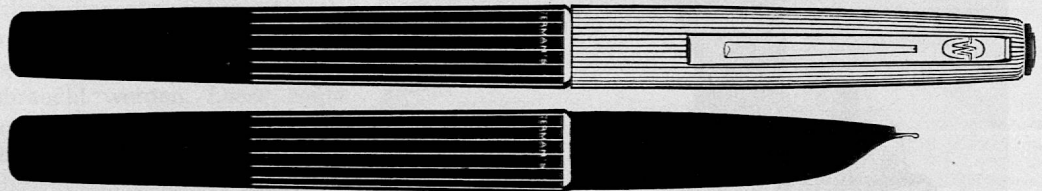
einen Fragebogen an die Schüler.

Ausführlich bewertet wurden vor allem die Schreibtests, mit denen die Qualität der Schülerschriften aufgrund von Sauberkeit und Schnelligkeit der Schreibweise festgestellt wurden.

Die Halter selbst wurden vom technischen Standpunkt aus einer sehr eingehenden Prüfung unterzogen. So nahmen die verantwortlichen Experten unter anderem folgende Eigenschaften unter die Lupe:

Füllvorgang, Regelmässigkeit der Tintenabgabe, Kleckssicherheit, Reparaturmöglichkeit, Federbreite, Qualität von Feder, Kappe und Clip, Wirtschaftlichkeit, Eignung für Linkshänder, Schreibqualität auf verschiedenen Papiersorten usw. usf.

Insgesamt waren für jede der vier Federn 77 Fragen zu beantworten, die aufgrund eines ausgeklügelten Systems mit einem Maximum von 308 Punkten bewertet wurden.



Und diesen umfassenden, nach wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführten Test hat WAT von Waterman mit Abstand gewonnen! Denn die Klassen, die monatelang mit WAT-Füllhaltern gearbeitet hatten, schrieben am Schluss des Tests am schönsten und führten die saubersten Hefte. Der WAT **kann** eben gar nicht klecksen!

Der Wat mit seiner revolutionären Kapillarpatrone wurde als der wirtschaftlichste Halter taxiert; denn offene Füllfedertinte ist mehr als **zehnmal billiger** als Patronenfüllung!

Sehr positiv beeindruckte vor allem auch die Tatsache, dass der WAT vom Lehrer selbst repariert werden kann; denn **die vier Bestandteile sind alle auswechselbar** und einzeln erhältlich!

Ein Resultat, auf das wir riesig stolz sind!

Die Genfer Schulbehörde hat bereits auf den Schulbeginn Herbst 1966 sämtliche Klassen des dritten Schuljahres mit WAT-Füllhaltern ausgestattet. Und auch in Zukunft werden alle

Drittklässler den WAT erhalten, so dass im Laufe der Jahre sämtliche Schüler des Kantons Genf mit dem WAT schreiben werden.

Wir wollten nicht verfehlen, Sie über diesen interessanten Testversuch zu orientieren.

Wat von Waterman

WAT
der einzige Schulfüller
halter mit klecks-
sicherer Kapillarpatrone

JiF AG Waterman
Badenerstr. 404
8004 Zürich
Tel. 051/521280

Oberstufen- Schulhaus Schlieren



Steiner- Generalunternehmung die wirtschaftliche Lösung.

Das Oberstufenschulhaus «Kalktarren» umfasst 24 Klassenzimmer, 3 Naturwissenschaftszimmer, 1 Saal mit Bühne, Handfertigkeits- und Hauswirtschaftsräume, 1 Doppelturnhalle, 1 Kindergarten, 2 Abwartwohnungen und zahlreiche Nebenräume und Aussenanlagen.

Steiner erstellt diesen Neubau als Generalunternehmer für die Schulgemeinde Schlieren mit allen Preis-, Termin- und Qualitätsgarantien.

Planung: Max P. Kollbrunner, Architekt BSA/SIA

STEINER

Karl Steiner

Hagenholzstrasse 60
8050 Zürich

Telefon 051/48 50 50

An die schweizerische Lehrerschaft

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Die vorliegende Nummer der Schweizerischen Lehrerzeitung steht einmal mehr unter dem Thema

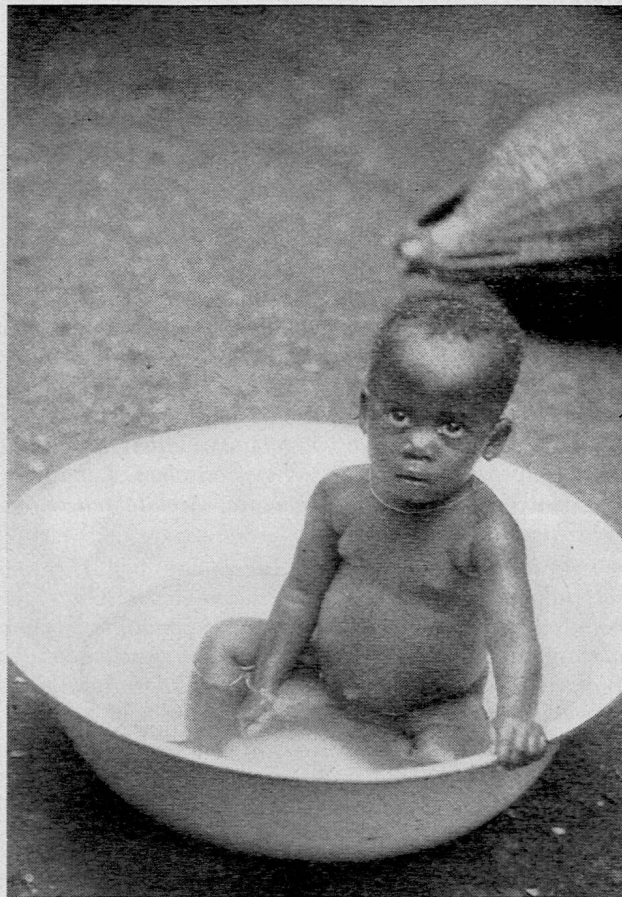
«Entwicklungshilfe»

Dieses Thema hat gerade heute in der ganzen Schweiz einen bitteren Beigeschmack. Man denkt dabei automatisch an unsere gespendeten Batzen und unsere sauer verdienten Steuergelder, die in die sogenannten unterentwickelten Staaten wandern und dort von korrupten Regierungsleuten unterschlagen oder dann zum Ankauf von Tanks und Waffen missbraucht werden. Diese heute weitverbreitete Meinung ist nach den Wirren in und um die Entwicklungsländer begreiflich. Die Zeitungen bestätigen, dass sich die Krisen dieser Tage um die farbigen Völker drehen: «Zehn Wochen Bürgerkrieg in Nigeria...», politische Unruhen im Kongo..., neue Gefechte am Suezkanal..., Rassenkrawalle in den USA... Ist die Welt völlig aus den Fugen geraten? Lohnt sich unser Einsatz für eine bessere Zukunft überhaupt?

Unsere Welt ist in voller Entwicklung begriffen. Und Entwicklung ohne Krisen ist nicht denkbar. Das Ausmass der sich anbahnenden Entwicklung macht offenbar das Ausmass der Krise aus. Der Sprung in die schweizerischen Dimensionen lässt den Zusammenhang deutlicher werden. Auch hierzulande entwickelt sich manches. Nur entbehren unsere Probleme jeglicher Dramatik, verglichen mit den Erschütterungen, die anderswo Menschen des gleichen Planeten, Zeitgenossen desselben Jahrhunderts, Abkömmlinge ein und derselben «Rasse Mensch» heimsuchen. Menschen hier und Menschen dort versuchen ihre soziale Ordnung zu gestalten, und sie müssen es aus den Gegebenheiten heraus tun, die eben gerade die ihren sind.

Es ist jetzt viel von der Müdigkeit der «Geberländer» gegenüber den «Entwicklungsländern» die Rede. Müdigkeit wovon? Einfach davon, dass es innert zwanzig Jahren, trotz Einsatz ansehnlicher Mittel, nicht gelungen ist, die «Welt-Industrie-Kultur» in handgreifliche Nähe zu rücken? Oder sind wir es müde geworden, den Undank der farbigen Welt für unsere humanitären Kreuzzüge zu ernten? Oder haben wir einfach den Glauben verloren, dass es gelingen wird, die drohende Welthunger-Katastrophe abzuwenden?

Überspitzt könnte man es auch so formulieren: die Völker, denen es im grossen und ganzen gut geht, haben es satt zu hören, dass sie in einer Welt des Hungers leben. Sie realisieren ihren weltgeographischen und weltgeschichtlichen Standort nicht. Sie praktizieren «Entwicklungshilfe», als stünden sie selbst ausserhalb dieser Entwicklung. Sie ereifern sich immer noch für Fragen, die nur schon als Frage absurd sind und daher auch keinen



Anspruch auf vernünftige Antworten erheben können. Fragen etwa dieser Art: Was nützt es, Kapital in Länder zu exportieren, die damit doch nicht das anfangen, was wir eigentlich wollten? Was frommt es, Nahrungsgrundlagen für einige zehntausend Leute zu schaffen, während zugleich der Geburtenüberschuss in die Hunderttausende geht? Weshalb unser Geld, unsere Werkzeuge, unsere Fachleute in politisch verseuchte Gebiete entsenden, in denen jederzeit ein Orkan der Leidenenschaften das mühsam begonnene Aufbauwerk hinwegfegen kann?

Solche Fragen sind nicht nur schwer zu beantworten, sondern sie sind, so wie die Dinge auf diesem Planeten nun einmal liegen, falsch gestellt. Ihnen gegenüber steht aber die Tatsache, dass wir Menschen des 20. Jahrhunderts vor die Wahl gestellt sind, ein Zusammenleben und Zusammenarbeiten im weltweiten Maßstab entweder produktiv und nach dem Grundsatz der sozialen Gerechtigkeit zu gestalten – oder wir werden an unseren unbewältigten Gegensätzen zugrunde gehen. Wir müssen anfangen, in anderen Dimensionen zu denken. Es kann uns nicht gleichgültig lassen, dass wir mit unserer Entwicklungshilfe entscheidend in das Schicksal eines Volkes auf der anderen Hälfte unseres Erdballes eingreifen können!

Helvetas Informationsdienst

Geleitwort des Bundespräsidenten



zur

Aktion Helvetas 1967

Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, leistet seit 12 Jahren Entwicklungsarbeit in Nepal, dem von Indien und China umschlossenen fernen Bergland. Die dort eingerichteten Käsereien haben Berühmtheit erlangt. Bei dem arbeitswilligen und genügsamen Bergvolk finden aber auch die andern Werke einen guten Boden, die aufgebaut werden durch die von Helvetas entsandten schweizerischen Landwirte, Mechaniker, Techniker, Ingenieure, Architekten, Krankenschwestern und Aerzte.

In Westkamerun sind die Ingenieure von Helvetas seit Jahren an der Arbeit, um zusammen mit der einheimischen Bevölkerung die dringend benötigte Wasserversorgung durch ein Netz von Wasserfassungen und Wasserleitungen zu erstellen und sich der Ausbildung von einheimischen Baufachleuten zu widmen.

Diesen Sommer konnte Helvetas im ärmsten Teil von Tunesien ein während acht Jahren aufgebautes Berufszentrum den einheimischen Behörden zur Weiterführung übertragen.

Entwicklungshilfe ist heute nicht nur ein Gebot christlicher Nächstenliebe, sondern, rein realistisch betrachtet, ein Gebot der Zeit. Wenn wir, die wir auf unvergleichlich höherer wirtschaftlicher Stufe stehen, von unserem materiellen Ueberfluss nur einen kleinen Teil für die Aufbauarbeit in wirtschaftlich zurückgebliebenen Staaten erübrigen und ihnen in sinnvoller Form zukommen lassen, tragen wir damit zu einer Entwicklung bei, die bald den Einsatz um ein Vielfaches übertreffen wird.

Die Erfahrung zeigt, dass es nicht damit getan ist, Millionen zu verteilen. Dringend notwendig ist die Basishilfe, die Bautätigkeit, die in den untersten Volksschichten ihren Anfang nimmt. Wenn es gelingt, diese Völker aus ihrer Hoffnungslosigkeit und Lethargie herauszureissen, dann haben wir damit einen Beitrag geleistet, der mehr wiegt als Millionenbeträge. Helvetas hat, zusammen mit anderen schweizerischen Organisationen, den Beweis erbracht, dass dieser Weg, der Weg zur Selbsthilfe, dem Entwicklungsland am nützlichsten ist. Es ist ein langer Weg, wenig spektakulär und aufsehenerregend, aber er führt ans Ziel.

Belohnen wir heute diese besondere Art des schweizerischen Einsatzes in der Dritten Welt. Möge jeder mit einem persönlichen Beitrag Helvetas helfen, ihre Aufgabe zu erfüllen. Denn diese Aufgabe besteht darin, Menschlichkeit walten zu lassen und den guten Schweizergeist auch in den Entwicklungsländern unter Beweis zu stellen.

Roger Bonvin, Bundespräsident



Aktion Helvetas 1967

UNTERSTÜTZUNG UND MITARBEIT DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Wie in den letzten zwei Jahren wird Helvetas, das Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, diesen Herbst seine dritte nationale Sammlung zur Finanzierung und Fortführung der Arbeit seiner Experten durchführen. Der Schweizerische Lehrerverein ist seit der Gründung Kollektivmitglied von Helvetas und nach wie vor überzeugt von dessen Aufbauarbeit in Entwicklungsländern. Er empfiehlt daher den Sektionen, Kolleginnen und Kollegen, sich für die «Aktion Helvetas 1967» tatkräftig einzusetzen.

Nachdem in den letzten zwei Jahren Sondernummern über die Projektländer Nepal und Kamerun erschienen sind, enthält das vorliegende Heft einige allgemeine Beiträge zum Thema Entwicklungshilfe. Helvetas weiss die Unterstützung und Mitarbeit des Schweizerischen Lehrervereins sehr zu schätzen und dankt allen Lehrerinnen und Lehrern für ihre Mithilfe während der Kampagnen 1965 und 1966 von ganzem Herzen.

Die neue Aktion beginnt nach den Herbstferien, am 20. Oktober, und dauert bis zum 10. November 1967. Wiederum stellt der Informationsdienst von Helvetas der Lehrerschaft gut zusammengestelltes Informationsmaterial zur Verfügung. (Vortrags-, Photo- und Filmmaterial, Diareihen, Ausstellungstafeln, Broschüren usw.) Wir legen grössten Wert darauf, dass gerade die Jugend in den Schulen Kenntnis erhält von den Problemen der aufstrebenden Völker und von den Möglichkeiten praktischer technischer Zusammenarbeit. (Einen guten Einblick in unsere Arbeit gibt auch der Film «Dschai Nepal» von Michael Wolgensinger – 16 mm, 44 Min., Lichtton schwarz/ weiss –, der beim Schul- und Volkstheater Bern im Gratisverleih erhältlich ist.)

Wie bereits erwähnt, steht die Kampagne 1967 gezwungenermassen wieder im Zeichen der Mittelbeschaffung für die verschiedenen Projekte in Nepal und Kamerun. Es würde uns sehr freuen, wenn sich wieder eine grosse Zahl von Lehrerinnen und Lehrern dazu entschliessen könnten, eine örtliche Sammlungs-, Verkaufs- und Werbekampagne durchzuführen. Wir denken z. B. an

– Plakatvordrucke durch Schüler malen und aushängen lassen, – Kombipacks mit Verkaufsmaterial absetzen.

Die zur Verfügung stehende Aktionsnummer unserer Zeitung «Partnerschaft» enthält eine Fülle wertvoller Anregungen und stellt das verfügbare Material vor. Benützen Sie, sehr geehrte Leser, den nachstehenden Bestellschein. Herzlichen Dank im voraus für Ihre Mitarbeit!

HELVETAS, der Zentralpräsident: Dr. Martin Menzi
der Geschäftsleiter: Heinz Hugli, lic. rer. pol.

Bestellschein für Helvetas-Material

Bestellschein für deutschsprachiges Helvetas-Material. Bitte ausschneiden und möglichst bald einsenden an Helvetas, Hochstrasse 38, 8044 Zürich, Telephon (051) 47 23 00

Bestell-Nr.	Bezeichnung	Gewünschte Anzahl
Information		
700	Illustrierte Informationsschrift <i>Partnerschaft</i>	_____
712	Aktionsnummer 23, 1966	_____
714	Nepal-Sondernummer 25	_____
716	Aktionsnummer 27, 1967	_____
720	Jahresbericht 1964	_____
722	Jahresbericht 1965	_____
724	Jahresbericht 1966	_____
732	Lehrerzeitung, Sonderheft Nepal, 1965	_____
734	Lehrerzeitung, Sonderheft Kamerun, 1966	_____
736	Lehrerzeitung, Sonderheft Helvetas, 1967	_____
750	Mitglieder-Werbekarten	_____
Vortrag, Film, Ausstellung		
500*	Tonfilm «Dschai Nepal», 16 mm, 45 Min. s/w. Bitte gewünschten Termin angeben	_____
502	Filmprospekt «Dschai Nepal» für Veranstalter	_____
510	Vortragsliste, Verzeichnis lieferbarer Filme, Diapositiv-Serien, Referentenlisten usw.	_____
490	Ausstellungsliste, Verzeichnis mit lieferbarem Photo- und Textmaterial usw. für Ausstellungen	_____
Werbung		
300	Weltformat-Plakat, zweifarbig 90,5×128 cm, (Sujet Aktion 1966)	_____
310	Kleinplakat, zweifarbig, 23,5×33 cm, Ausführung auf Papier	_____
314*	do. Ausführung auf Karton, mit Steller Streifenplakate, zweifarbig, 23,5×66 cm (Informationsplakate) in 4 Sujets:	_____
320	Sujet Nepal (Knabe), Ausf. auf Papier	_____
322	Sujet Nepal (Arbeit), Ausf. auf Papier	_____
324	Sujet Tunesien, Ausf. auf Papier	_____
326	Sujet Kamerun, Ausf. auf Papier	_____
330-		_____
336*	do. Ausführung auf Karton	_____
340	Plakatvordrucke 30,5×43 cm, für Einzeldrucke oder Schülerzeichnungen	_____
Sammlung		
100	Aktions-Zeitung Helvetas (Postwurfmittel) mit Einzahlungsschein	_____
102*	Sammelkassen	_____
104	Sammeltäschchen für Haussammlungen	_____
106	Sammellisten für Haussammlungen	_____
Verkauf		
200	Kombipack, enthaltend 60 Serviettenpacks, 20 Photokarten-Serien, 100 Zündholzbriefli	_____
210	Einzelartikel Papierservietten, 25 Stück, in Cellophan, mit afrikanischen Batiksujets, in verschiedenen Farben. Verkaufspreis Fr. 2.-	_____
211	Photokarten-Serie, 2 Doppelkarten mit Photosujets aus Nepal, samt Kuverts, in Cellophan. Verkaufspreis Fr. 1.-	_____
212	Zündholzbriefli, Breitformat, mit afrikanischen Batiksujets, in drei Farben, Verkaufspreis Fr. -.50	_____



Eine aktive Schulkasse malte Helvetas-Vordruckplakate, bastelte Spielsachen, die anschliessend zugunsten der nationalen Sammlung von Helvetas verkauft wurden.

Bemerkungen:

Besteller

Vorname, Name: _____

Beruf: _____

Adresse: _____

PLZ, Wohnort: _____

Datum: _____

Telephon: _____

Unterschrift: _____

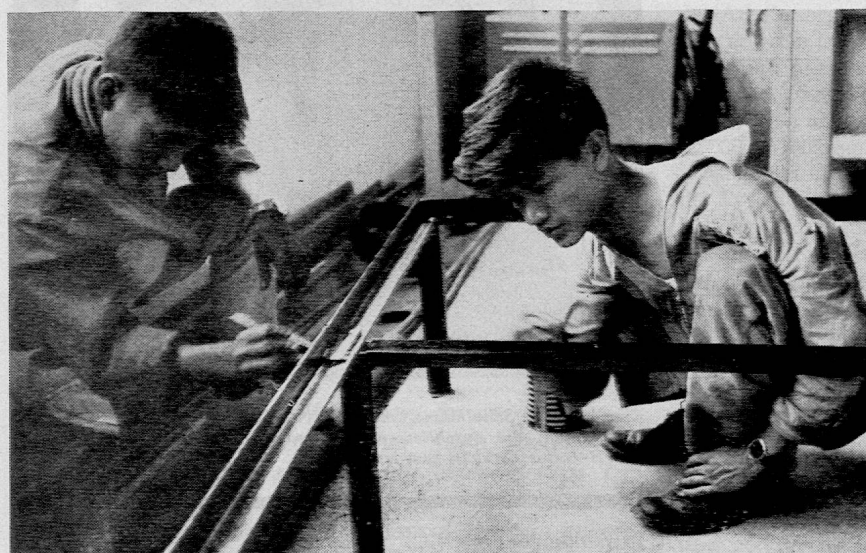
* Leihmaterial

Helvetas – ein Beispiel schweizerischer Entwicklungshilfe



Helvetas-Aufbauarbeit in Nepal

Forstingenieur J. D. Stebler beim Pflanzen von Obstbäumen in Jiri, zusammen mit seinen nepalischen Mitarbeitern



Produktions- und Lehrwerkstätte Balaju bei Kathmandu: Lehrlinge bei ihrer Arbeit



Der Schweizer Arzt vom Helvetas-Spital in Jiri bei einer ärztlichen Konsultation in einem nepalischen Hochtal

Wie kam es zu Helvetas – der politisch und konfessionell neutralen Entwicklungshilfe-Organisation?

1949 warf Präsident Truman in seinem Vierpunkte-Programm anlässlich der UNO-Generalversammlung den Gedanken einer systematischen technischen Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern auf. Auch in der Schweiz befasste man sich mehr und mehr mit den Problemen dieser Länder; aus der Nachkriegshilfe wurde Hilfe an Länder, deren Existenz durch wirtschaftliche und soziale Rückständigkeit bedroht ist. Im Juni 1955 hoben namhafte Persönlichkeiten das Schweizerische Hilfswerk für aussereuropäische Gebiete (SHAG) aus der Taufe, welches nach zehnjähriger Tätigkeit, anlässlich der ersten nationalen Sammlungen, in Helvetas, Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer, umbenannt wird.

Wo arbeitet Helvetas?

Ein produktiver Einsatz schweizerischer Entwicklungshilfe verlangt gewisse Voraussetzungen. So erfolgt die technische Zusammenarbeit nur mit Gebieten, in denen Schweizer auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen den Sinn und das Resultat der Investitionen von Fachleuten, Maschinen, Werkzeugen im voraus abschätzen können. Dies zeigt deutlich das Beispiel von

Nepal, der Schweiz Asiens. Im Jahre 1955 übernahm hier Helvetas den Aufbau eines Milchwirtschaftsprogrammes, das jetzt gänzlich vom Partnerland geführt wird. Organisch wuchsen aus diesen bescheidenen Anfängen folgende Projekte:

Talententwicklung Jiri (Ostnepal): Land- und Forstwirtschaft, Versuchs- und Demonstrationsfarm für Viehzucht, Verbesserung von Saatgut, Arbeitsmethoden, Wald- und Weidepflege, genossenschaftliche Selbsthilfe, Heimindustrie, Spital mit mobilem Gesundheitsdienst, Schulkurse.

Hoch- und Tiefbauprogramm: Planung und Konstruktion von Brücken, Bach- und Wegkorrekturen, Wasserversorgungen, Kleinkraftwerke usw.

Balaju: Mechanische Produktionswerkstätte für alle Gebrauchsgüter, Lehrwerkstätte für Mechaniker, Dreher und Zeichner, Elektroprojekte.

Dhor Patan (Westnepal): Ansiedlung tibetischer Flüchtlinge und allgemeine Talententwicklung, Viehzucht, Landwirtschaft, Krankenstation, handwerkliche Ausbildung.

In **Tunesien** begann Helvetas 1959 mit dem Aufbau und Betrieb eines Berufsbildungszentrums im ehemaligen Garnisonsnest Haffouz bei Kairouan.

Während acht Jahren befassten sich Schweizer Berufsleute zusammen mit einheimischen Lehrmeistern in der 200 Lehrlinge fassenden Gewerbeschule mit der Ausbildung von Mechanikern, Schlossern, Drehern, Schweissern, Elektrikern, Maurern und Landwirten. Ende Juni 1967 war das Projekt so weit fortgeschritten, dass es an das Partnerland zur selbständigen Weiterführung übergeben werden konnte. Es handelt sich hier um das erste grosse schweizerische Entwicklungsprojekt, das nun gänzlich von einheimischen Experten weitergeführt wird und folglich sein Ziel, Hilfe zur Selbsthilfe zu bieten, erreicht hat.

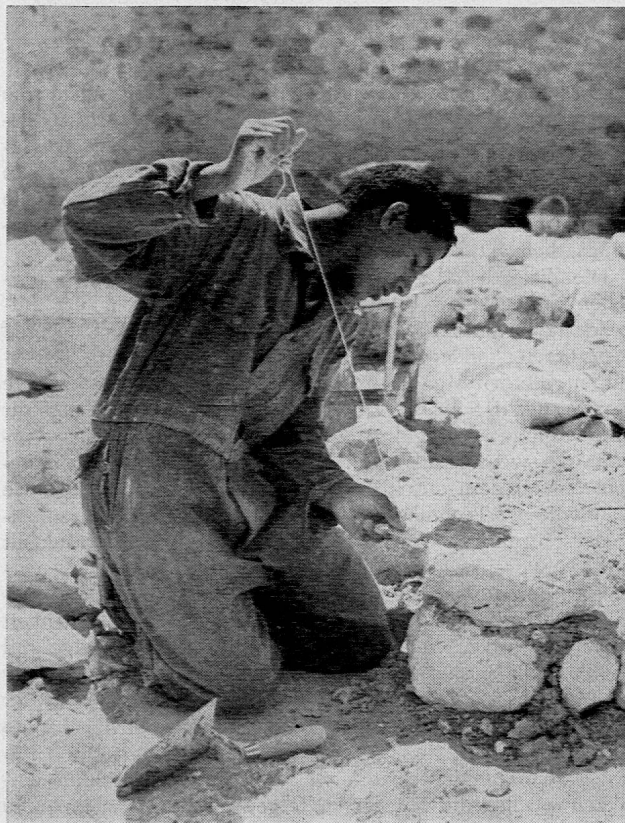
Die Trinkwasserverhältnisse in **Westkamerun** sind – aus unserer Sicht gesehen – unbeschreiblich schlecht. Bereits 1961 hat Helvetas den ersten Schritt zur Verbesserung dieser Zustände unternommen. Heute arbeiten drei Wasserbauingenieure und ein Schweizer Maurer zusammen mit einheimischen Mitarbeitern in allen Regionen des Landes an vielen neuen Wasserversorgungsprojekten. Dieses Aufbauprogramm wird im Rahmen des Departements für Dorfentwicklung durchgeführt. In Kumba wurde 1966 durch Schweizer Hochbautechniker eine Maurerschule eröffnet. Ihre Aufgabe ist es, Berufsleute heranzubilden, die die jetzigen Aufgaben von Helvetas selber weiterführen können.

Wer finanziert Helvetas?

Helvetas zählt heute als politisch und konfessionell neutraler Verein über 17 000 Mitglieder aus allen Schichten der Schweizer Bevölkerung, die in 24 Ortsgruppen verteilt sind. Sie bilden eine wichtige finanzielle und moralische Unterstützung. Aus der seit 1965 jeweils im Herbst stattfindenden nationalen Sammlung und aus Beiträgen von Privaten, Firmen, Gemeinden und Kantonen erhält Helvetas wesentliche Mittel. Der Bund (Dienst für technische Zusammenarbeit) leistet zudem an alle Entwicklungsprojekte Kredite von 50 % des Aufwandes.

Die Investitionen von Helvetas in den Jahren 1955–1966 betrugen über 10 Mio. Franken, die sich prozentual folgendermassen aufteilen:

Nepal	58,4 %
Tunesien	18,2 %
Kamerun	6,3 %
andere Entwicklungsländer	2,4 %
Stipendiaten	0,2 %
Planung und Verwaltung	8,3 %
Aufklärung und Information	6,2 %



Lehrling der Maurerabteilung des Berufsbildungszentrums Haffouz/Tunesien. Diese Gewerbeschule wurde Ende Juni 1967 zur selbständigen Weiterführung an die Tunesier übergeben

Was verlangt Helvetas von seinen Projektländern?

Vorerst verlangt Helvetas einmal die Bereitschaft und den Willen zu langfristiger Zusammenarbeit und die Einsicht, dass damit die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse verbessert werden können. Alle Aufbauprojekte werden in Partnerschaft zwischen Helvetas und dem Empfängerland durchgeführt. Dieses stellt weniger das Bargeld zur Verfügung, sondern einheimische Mitarbeiter (für deren Bezahlung es aufkommt), Land, Gebäulichkeiten oder andere Naturalbeiträge. In der Regel ist es mit einer dem schweizerischen Beitrag entsprechenden Leistung an der Aufbauarbeit beteiligt.

Wie stellt sich das Schweizervolk zur Entwicklungshilfe?

Eine im Auftrag von Helvetas vor drei Jahren durchgeführte Meinungsumfrage zeigte in aller Deutlichkeit, dass das Schweizervolk auf das Stichwort «Entwicklungshilfe» vorwiegend rein gefühlsmässig reagiert. «Zuerst den armen Schweizern helfen», so lautet ein Grossteil der Antworten. Dazu kommen die alten Argumente der Gegner vom «Fass ohne Boden», vom «Goldenen Bett», von Korruption und von militärischer Aufrüstung. Noch verkennt ein grosser Volksteil die Art und Weise des schweizerischen Einsatzes in Entwicklungsländern und dessen politische und wirtschaftliche Bedeutung. Nach den kriegesischen Ereignissen im Nahen Osten wird sofortiger Abbruch der technischen Zusammenarbeit mit den arabischen Ländern gefordert. Man vergisst, dass dadurch die Politik und Kriegshetze gewisser Staatshäupter nicht geändert, dafür aber unzählige Menschen von Arbeitslosigkeit, Hunger und Elend bedroht werden. Wer einen kurzen Rückblick in unsere Geschichte wagt, muss feststellen, dass die heute hochentwickelten Staaten vor noch nicht allzu langer Zeit unter den gleichen Problemen gelitten haben und dass uns nur die wirtschaftliche Entwicklung den «inneren Frieden» gesichert hat. Denn «Brot und Freiheit wachsen auf dem gleichen Halm» – das gilt für uns und noch mehr für die Entwicklungsländer.

Aufgeschlossener Jugend

Die Meinungsumfrage zeigt deutlich, dass vor allem die Jugend den Problemen der Entwicklungsländer positiver gegenübersteht. Trotzdem ist gerade hier noch viel Aufklärung notwendig, um das Verständnis für die «Aufgabe des Jahrhunderts» (F. T. Wahlen) zu wecken. Die schweizerische Lehrerschaft ist deshalb aufgerufen, sich an dieser Aufklärungsarbeit aktiv zu beteiligen.

Die Ziele der Helvetas-Aufbauarbeit und des schweizerischen Engagements in der Dritten Welt sind hier kurz aufgezeichnet worden. Wir wollen weder Mitleid noch Kapital exportieren, sondern langfristige geplante Projekte durchführen, die den Menschen in Entwicklungsländern sukzessive den Weg zur Selbsthilfe bereiten. Die Voraussetzungen für eine gesunde Wirtschaft, die Basis für geordnete soziale Verhältnisse, werden nicht durch finanzielle Transaktionen geschaffen, sondern durch die Entsendung von Fachleuten wie Landwirten, Technikern, Ingenieuren, Ärzten, Krankenschwestern usw., welche im Kampf gegen Hunger, Krankheit und Unwissenheit, mit viel Geduld und Einfühlungsvermögen, der rückständigen Bevölkerung das «know how» vermitteln. Unser Einsatz muss mit Vernunft und Sachlichkeit bewertet werden, wobei wir uns nicht durch Misserfolge und Problematik entmutigen lassen sollen. Vielmehr wollen wir uns noch bedeutender am Aufbau der neuen Staaten in der immer kleiner werdenden Welt beteiligen. Die Schweiz könnte in Zukunft noch viel mehr beitragen. Mit nur rund 0,6 % des Nationalproduktes, die wir für Entwicklungshilfe einsetzen – wobei die von der UNO gewünschte Assistenzquote für Industrienationen 2,5 % beträgt –, haben wir als Heimat eines Henri Dunant erst einen bescheidenen Beitrag geleistet.



HELVETAS

Schweizer Aufbauwerk für Entwicklungsländer
Hochstrasse 38, 8044 Zürich, Telefon (051) 47 23 00



Bau einer Wasserversorgung in Westkamerun. Die Schulkinder schlepen Sand und Steine zu den Baustellen



Zwei Helvetas-Bauingenieure in Westkamerun zusammen mit ihren einheimischen Mitarbeitern bei einer Bauinspektion eines Wasserversorgungsprojektes



Ein fertiger Dorfbrunnen in einer westkamerunischen Gemeinde, der von den Frauen rege benützt wird

Freuden und Leiden einer Schulmeisterin in Jiri/Nepal

Seit einigen Jahren schon befasst sich Helvetas im Rahmen seines Mehrzweck-Entwicklungsprojektes im Hochtal von Jiri (Ostnepal) mit der Förderung des Schulwesens. Nebst der Mithilfe beim Bau von Schulhäusern wird vor allem grossen Wert auf die Ausbildung einheimischer Lehrkräfte gelegt. Der nachfolgende Bericht gibt einen kleinen Einblick in das Wirken einer Schulberaterin von Helvetas:

Shri maan gambhira Nepali ... Klassenweise stehen die Jiri-Schüler in Reihen vor dem Schulhaus für «Prayer», die nepalische Nationalhymne. Um 10.15 Uhr beginnen die Lektionen in den Schulzimmern oder auch auf der grossen Weide neben dem Schulhaus.

Die Jiri-Schule zählt etwa 180 eingeschriebene Schüler und sechs Lehrer. Seit einigen Monaten ist sie von der Regierung als High-School anerkannt. Die Schüler können hier nach zehn Klassen die Abschlussprüfung, das sogenannte SLC (School leaving certificate) absolvieren.

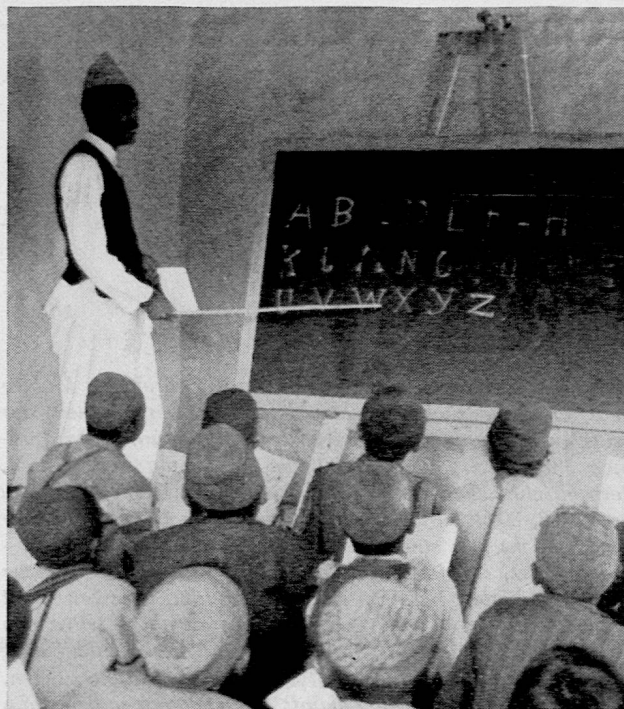
Wenn man die Kinder betrachtet, fällt auf, wie wenig Mädchen in die Schule kommen, in Jiri zum Beispiel nur zehn. In Nepal ist die Schule noch nicht obligatorisch, und wir müssen froh sein, wenn die Eltern ihre Kinder überhaupt schicken; die Buben haben das Vorrecht. Viele Kinder hüten daheim die Kühe oder Ziegen und haben keine Zeit für die Schule. Deshalb muss man auch in Kauf nehmen, wenn die Schüler oft zu spät oder gar nicht kommen.

Ich bin seit einigen Monaten als Schulberaterin für die Jiri-Schule und die Schulen der Umgebung tätig. Meine Hauptaufgabe ist die Lehrerausbildung. Nach dem ersten Kontakt mit den selbstsicheren Jiri-Lehrern fragte ich mich, wieso Lehrerbildung? Werde ich ihnen noch etwas bieten können? Um mit ihren Schulmethoden vertraut zu werden, nahm ich in der ersten Zeit beobachtend an ihrem Unterricht teil und lernte dabei auch Nepali. Anfänglich nahmen mich die Lehrer mit Misstrauen auf. Sie hatten von meiner Aufgabe gehört und waren der Ansicht, es sei bis jetzt doch gut gegangen. Einer bemerkte stets: «Ihr in der Schweiz habt so viel Material und Geld, bei euch ist das Schulehalten leicht.»

Die nepalische Unterrichtsmethode ist sehr verschieden von der schweizerischen. Bei den Erst- und Zweitklässlern spricht der Lehrer einen Text oder auch Zahlen vor, die Schüler wiederholen mehrmals, nachher wird alles auswendig gelernt. Jedes Kind hat seine eigene Lernmelodie, die es laut (je fleissiger, desto lauter) vor sich hin singt. Der Lehrer hat nur noch zu sehen, dass alle arbeiten. Auch bei den oberen Klassen ist Auswendiglernen gross geschrieben. Die Lektionen in den verschiedenen Fächern gleichen sich alle. Lehrer: Vorsagen, Vorlesen, Vormachen (wenn es nur beim Turnen auch so wäre), Schüler: Nachmachen, Auswendiglernen. Dieses Vorgehen erstaunt uns nicht mehr, wenn wir erfahren, dass es auf dem Land viele Lehrer gibt, die nur einige Primarklassen und nie ein Seminar besucht haben. Die ausgebildeten Lehrer bleiben lieber im Kathmandu Valley, wo der Schulweg und das Leben bedeutend bequemer sind als in den Bergen. Unter den jetzigen Jiri-Schülern haben wir einige, die vorher als Lehrer amtierten.

Wo und wie soll man einsetzen mit Methodik, wie beweisen, dass eine Mehrarbeit (Vorbereitung der Lektionen) nötig ist? In der Jiri-Schule geht es relativ einfach, weil ich sie regelmässig besuche und auch einige Schulstunden, wie Zeichnen, Schreiben und Mädchenhandarbeit übernommen habe.

Ich zähle zum Lehrer-Staff, muss mich aber immer wehren, dass meine Stunden nicht nur eine Entlastung für die anderen Lehrer sind, und diese dafür eine Freistunde genie-



sen. Es braucht für mich jedesmal Ueberwindung, sie zur Teilnahme an den Lektionen zu zwingen. Am besten lässt sich das Problem lösen, wenn ich für meine Stunden einen Kollegen als Uebersetzer beanspruchen kann.

Wie dringend ein wenig Methodik ist, erkannte ich wieder, als der Naturkundelehrer über die verschiedenen Teile der Pflanzen aus dem Buch vorlas, während die Klasse auf der Weide inmitten der Natur sass. Bei der nächsten mit dem Lehrer vorbereiteten Lektion waren die Schüler so begeistert, als sie das erstmal die Pflanzen durch die Lupe anschauen konnten, dass der Lehrer voller Freude sagte: «Für die nächste Stunde arbeite ich noch viel mehr.» Dieser erste kleine Erfolg freute auch mich. Es ist wirklich schwierig, Vorbereitungen zu verlangen, wenn die Lehrer gar keine Fachbücher und meistens kein Schulmaterial zur Verfügung haben.

Rosmarie Schaffner, Schulberaterin, Jiri

Drohende Welthungersnot

Prof. Dr. Hermann Mohler, Zürich

«Ist die Welthungersnot unvermeidlich?» – Professor Mohler stellt diese bedrückende, angesichts der Zerrissenheit der heutigen Menschheit fast erdrückende Frage unter dem gleichen Titel auch in seinem jüngst im Verlag Paul Haupt, Bern, erschienenen Buch. (Zu beziehen bei Helvetas, Hochstrasse 38, 8044 Zürich, zum Preise von Fr. 11.80.) Der Verfasser spricht hier ein ernstes Wort, das wir hören müssen – gerade jetzt, da die Entwicklungshilfe wieder einige neue Schläge erhalten hat. Es geschieht in der heutigen Welt nichts mehr, das nicht jeden Einzelnen angeht – selbst uns in der sich so geborgen fühlenden Schweiz. Die folgenden Ausführungen beleuchten Tatsachen und Entwicklungen, die den an ihrer eigenen Zukunft interessierten und um die Welt besorgten Menschen niemals gleichgültig sein können!

Der Physiker und Philosoph Professor C. F. von Weizsäcker erklärte Anfang des Jahres im deutschen Fernsehen, es müsse befürchtet werden, dass die Entwicklungsländer in den nächsten Jahren von einer grossen Hungerkatastrophe heimgesucht werden, die mehr Tote zur Folge haben könnte als die beiden Weltkriege. Schon am 1. September 1964 äusserte sich der amerikanische Professor Raymond Ewell in seinem in Chicago gehaltenen Vortrag in ähnlichem Sinne; er glaubt, dass das Welternährungsproblem schon im Jahre 1975 ein solches Ausmass erreicht haben werde, dass alles, was uns jetzt so sehr bewegt und beängstigt, ganz in den Hintergrund trete.

Diese und andere düstere Prognosen sind durch die Tatsache begründet, dass die heutige Bevölkerungsexplosion der Nahrungsmittelproduktion davoneilt.

Bevölkerungsexplosion

Vor 20 Jahren wuchs die Erdbevölkerung annähernd um einen Menschen in der Sekunde; heute vermehren wir uns aber schon um zwei Menschen in der gleichen Zeit oder um 70 Millionen im Jahr. Betrug die Zahl der Erdbewohner im Jahre 1950 2,5 Milliarden, so rechnet man für das Jahrhundertende bereits mit 7,5 Milliarden, also einer Verdreifung in 50 Jahren. Verfolgen wir das Wachstum der Menschheit bis zurück in die Steinzeit, so kommt die beschleunigte Zunahme besonders drastisch zum Ausdruck (Fig. 1, nach Baade). Die Bevölkerungsexplosion, die ihren Höhepunkt noch gar nicht erreicht hat, ist allein auf die vom Westen in die Entwicklungsländer gebrachten hygienischen, wissenschaftlichen und technischen Fortschritte zurückzuführen.

Die rapide Zunahme der Erdbevölkerung ist die eine Seite des Ernährungsproblems. Die andere Seite ergibt sich aus der Tatsache, dass schon heute nur etwa ein Drittel der Menschheit mengenmässig und qualitativ richtig ernährt wird. Diese Aussage heisst nicht, wie man bisweilen hört, dass etwa zwei Milliarden Menschen unmittelbar vor dem Hungertode stehen würden; aber sie zeigen die Symptome von mehr oder weniger ausgeprägten, allenfalls erst subklinischen Ernährungskrankheiten, die bei länger andauerndem Zustand zum Tode führen können.

Weltweite Agrarerzeugung

Die Agrarerzeugung zeigt weltweit steigende Tendenz. Sie erscheint aber erst im richtigen Licht, wenn man sie mit

dem Bevölkerungswachstum in Beziehung bringt. Nach den zuverlässigen Studien der FAO stagnierte sie pro Kopf der Entwicklungsländer in der Zeitperiode 1952/53 bis 1960/61, zeigt nun jedoch seit fünf Jahren sinkende Tendenz – sie fiel allein letztes Jahr um ein Prozent –, und die Ueberschussproduktion der Industrieländer reicht nicht mehr aus zur Kompensation dieses Rückganges. Das Welternährungsproblem geht also nicht einer Lösung entgegen, sondern nimmt, wie von Weizsäcker, Ewell u. a. befürchten, zusehends schärfere Formen an. Wir nähern uns einem Zustand, in dem nur noch ein Viertel und nicht mehr ein Drittel der Menschheit quantitativ und qualitativ richtig ernährt werden kann.

Um die Unterernährung der Entwicklungsländer auszumerzen und den Nährwert der Kost wenigstens anzuheben, sollte die gegenwärtig auf rund 1,8 Milliarden Tonnen zu veranschlagende Nahrungsmittelproduktion der Welt bis zum Jahre 2000 auf 6 bis 7 Milliarden Tonnen gesteigert werden. Technisch wäre dies möglich, aber es tritt uns die Zeit als wesentliches Hindernis entgegen. Einzelheiten ergeben sich aus dem im Verlag Haupt in Bern erschienenen Buch des Verfassers *«Ist die Welthungersnot unvermeidlich?»*.

Unsere Aufgabe, der drohenden Welthungersnot zu begegnen, würde unzweifelhaft erleichtert, wenn Massnahmen zur Nahrungsproduktionssteigerung gleichzeitig von solchen zur Verminderung des Bevölkerungswachstums begleitet würden. Gelänge es, die Geburtenrate bis zum Jahre 1980 auf die Hälfte zu senken, dann könnte die jetzige Nahrungsmittelerzeugung mit der Bevölkerungszunahme Schritt halten, was Fig. 2 (nach Fischnich) veranschaulicht.

Zeigen die Kurven dieser Figur einerseits die entscheidende Rolle einer langsamer wachsenden Bevölkerung bei der Lösung des Ernährungsproblems, so lassen sie andererseits ebenso deutlich die grosse Gefahr erkennen, vor der alle – auch wir im Westen – stehen, wenn Bevölkerungszunahme und Nahrungsmittelerzeugung ihren freien Lauf nehmen würden. Hungersnöte unvorstellbaren Ausmasses wären tatsächlich unvermeidlich. Vergessen wir aber nicht, dass es im Westen zweier Generationen des Wohlstandes bedurfte, bis sich der Wunsch nach Kleinhaltung der Kinderzahl durchsetzte. Wo keine wirtschaftlichen und sozialen Reformen stattfinden, ist die Geburtenregelung utopisch. Erneut wird uns klar, welche Bedeutung dem Faktor Zeit in diesem Zusammenhang beizumessen ist. Dennoch ist die Geburtenregelung als dominierender Faktor im Kampf gegen den Hunger mit aller Intensität voranzutreiben.

Dass wir einer drohenden Hungersnot bereits sehr nahe gekommen sind, zeigt Indien, das letztes Jahr 11 Millionen Tonnen Getreide importierte, was dem sehr bescheidenen Jahreskalorienbedarf von 60 bis 70 Millionen Menschen Indiens entspricht. Nach amerikanischen Berichten sind aber bald keine Getreidereserven mehr vorhanden für Notleidende. Wir stehen also vor einem Engpass in der Welternährungslage, der den Frieden sehr gefährdet. Denn es wäre ein grosser Irrtum, anzunehmen, dass es Millionen Menschen hinnehmen würden, unter der Gleichgültigkeit der bessergestellten Völker zu sterben. Die weltweite Front aller Hungrigen und Armen gegen die Satten und Reichen ist nicht mehr zu übersehen.

«Entwicklungshilfe? Wenn's rentiert!»

Die Entwicklungshilfe wollte der geschilderten Situation zuvorkommen. Nun müssen wir leider erkennen, dass alle Bemühungen, der Verarmung der Entwicklungsländer Einhalt zu gebieten, sich als wirkungslos erwiesen haben; im Gegenteil: die Reichen werden immer reicher, die Armen der Entwicklungsländer immer ärmer, und General Hunger schreitet, wie wir gesehen haben, voran.

Diese besorgniserregende Entwicklung hängt zunächst mit der Bevölkerungsexplosion zusammen, die den Bemühungen zur Hebung des Lebensstandards ebenso davoneilt wie der Nahrungsmittelproduktion. Mitverantwortlich ist aber auch die Kapital-«Hilfe» des Westens, geht doch ein Grossteil der in die Entwicklungsländer fliessenden Gelder für Ab-

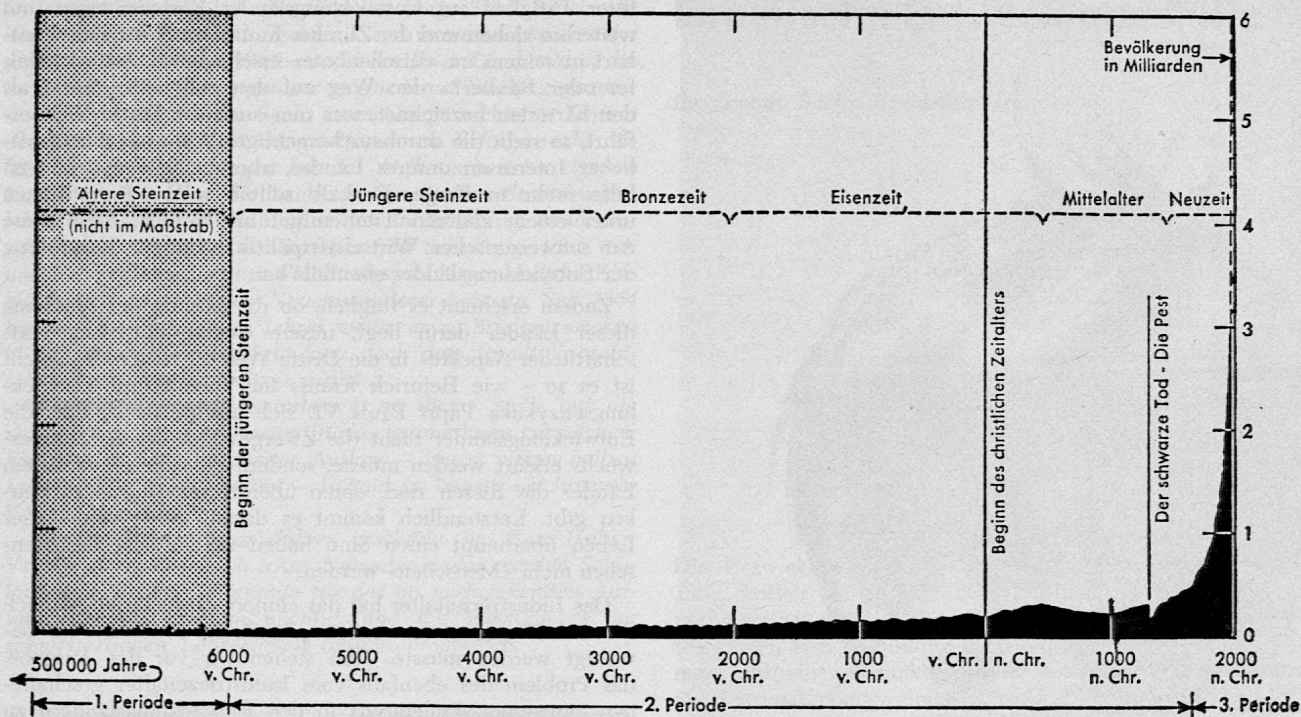


Fig. 1: Die Erdbevölkerung von der Urzeit bis zur Gegenwart. Für das Jahr 2000 rechnet man bereits mit 7 Mia. Menschen (Quelle: Fritz Baade)

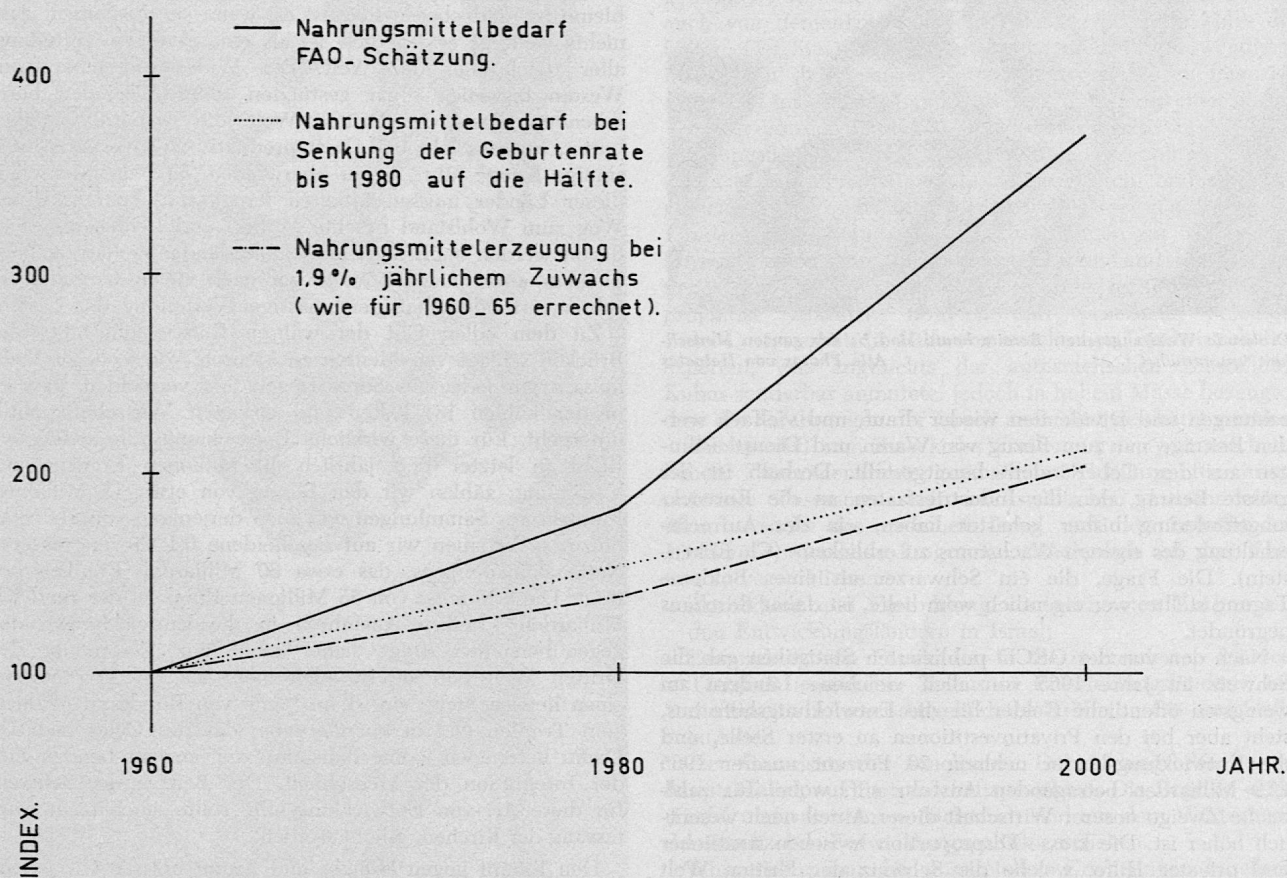


Fig. 2: Nahrungsbedarf nach FAO-Schätzung und bei Senkung der Geburtenrate bis 1980 auf die Hälfte sowie gegenwärtige Nahrungsmittelerzeugung. Ordinatenmaßstab für die Geburtenrate fehlt. Nahrungsbedarf und Nahrungsmittelerzeugung klaffen immer mehr auseinander (Quelle: Fischnich)



Drohende Welthungersnot: Bereits heute sind $\frac{2}{3}$ der ganzen Menschheit unterernährt
Alle Photos von Helvetas

zahlungen und Dividenden wieder drauf, und vielfach werden Beiträge nur zum Bezug von Waren und Dienstleistungen aus den Geberländern bereitgestellt. Deshalb ist der grösste Beitrag, den die Industriestaaten an die Entwicklungsförderung bisher geleistet haben, «in der Aufrechterhaltung des eigenen Wachstums zu erblicken» (Ch. Eckenstein). Die Frage, die ein Schwarzer an einer Boldern-Tagung stellte, wer eigentlich wem helfe, ist daher durchaus begründet.

Nach den von der OECD publizierten Statistiken gab die Schweiz im Jahre 1965 von allen «reichen» Ländern am wenigsten öffentliche Gelder für die Entwicklungshilfe aus, steht aber bei den Privatinvestitionen an erster Stelle, und die Entwicklungsländer nehmen 20 Prozent unserer 1965 12,9 Milliarden betragenden Ausfuhr auf, wobei für zahlreiche Zweige unserer Wirtschaft dieser Anteil noch wesentlich höher ist. Die krasse Disproportion zwischen staatlicher und privater Hilfe, welche die Schweiz der Dritten Welt gewährt, kommentierte H. Stranner in der «National-Zeitung» wie folgt: «Entwicklungshilfe? Wenn's rentiert!».

Wenn, wie in der «Neuen Zürcher Zeitung» zu lesen war, zahlreiche schweizerische Investoren aus der Ausdehnung

ihrer Tätigkeit auf Entwicklungsländer Vorteile zogen und weiterhin ziehen und der Zürcher Kantonsrat Gottfried Güntert in seinem im «Kirchenbote» erschienenen Artikel «Helfer oder Räuber?» den Weg auf den Schweizer Markt als den härtesten bezeichnet, was nun auch die Dritte Welt erfährt, so steht die durchaus berechnete Wahrung wirtschaftlicher Interessen unseres Landes, aber keine Entwicklungshilfe mehr in Frage. Deshalb sollten solche Investitionen unter einem anderen Titel aufgeführt werden, denn diese Art schweizerischer Wirtschaftspolitik trägt zur Verarmung der Entwicklungsländer ebenfalls bei.

Zudem erscheint es fraglich, ob die Lösung der Probleme dieser Länder darin liegt, unsere «Verabsolutierung wirtschaftlicher Aspekte» in die Dritte Welt zu tragen. Vielleicht ist es so – wie Heinrich Krauss im Vorwort zur Entwicklungszyklika Papst Pauls VI. sich ausdrückte –, dass die Entwicklungsländer nicht die Zwerge sind, deren Kümmerwuchs erklärt werden müsste, sondern dass die entwickelten Länder die Riesen sind, deren übergrosser Wuchs zu denken gibt. Letztendlich kommt es darauf an – wenn unser Leben überhaupt einen Sinn haben soll –, dass die Menschen mehr «Menschen» werden.

Das Industriezeitalter hat das «innere» Proletariat, nämlich die Arbeiterklasse, geschaffen mit ihrem Problem, das bewältigt werden musste. Nun stehen wir vor der Aufgabe, das Problem des ebenfalls vom Industriezeitalter geschaffenen «äusseren» Proletariats in den Entwicklungsländern zu lösen. Der nächste Schritt ist offenbar «die Integrierung der Menschheit in eine neue soziale und wirtschaftliche Ganzheit aller Rassen und Völker, eine Ganzheit, die sowohl die ,entwickelten' wie die ,unentwickelten' Nationen umfasst» (H. Krauss). Die Erzieher müssten dieses grosse Ziel unbeirrt im Auge behalten, steht doch die Zukunft der ihnen anvertrauten jungen Menschen in Frage.

Die Entwicklungsländer sollten aber erkennen, dass ausländische Hilfe nicht der alleinige Schlüssel für ihre Probleme ist, und ebenso irrig ist es, wenn sie annehmen, dass nichts weiteres erforderlich sei als eine gerechte Verteilung aller Reichtümer der Welt. Der Widerstand einer vom Westen bisweilen sogar gestützten unterdrückenden herrschenden Klasse der Dritten Welt, die Ersparnisse lieber hortet, luxuriös lebt und, statt produktiv zu investieren, unsinnige Kriege führt, ist zu überwinden. Und die Menschen dieser Länder müssen arbeiten lernen und sparen. Unser Weg zum Wohlstand brachte Mühsal und Leiden mit sich, davon werden auch die Entwicklungsländer nicht verschont bleiben; aber beides ist, wie wir nach vielen Irrungen erfahren, erträglich bei gleichmässiger Verteilung der Lasten.

Zu dem edlen Gut der wahren Entwicklungshilfe, die Brücken schlägt von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk, müssen wir jedenfalls Sorge tragen und vermeiden, dass es in der kühlen bis kalten und eiskalten Wirtschaftspolitik untergeht. Für diese wirkliche Entwicklungshilfe stellte der Bund in letzter Zeit jährlich 40 Millionen Franken zur Verfügung; zählen wir den Betrag von etwa 15 Millionen Franken aus Sammlungen wie auch derjenigen von Helvetas hinzu, so kommen wir auf bescheidene 0,1 Prozent unseres Nationaleinkommens, das etwa 60 Milliarden Franken beträgt. Diese Summe von 55 Millionen Franken, der rund 2,5 Milliarden Franken Ausfuhr in die Entwicklungsländer gegenüberstehen, trägt sicher nicht zur Verarmung der Dritten Welt bei; sie ist auch mehr als ein Tropfen auf einen heissen Stein; sie ist im Sinne von Bundesrat Wahlen «ein Tropfen Oel in ein Getriebe, das des Oeles bedarf». Damit liefern wir kleine Bausteine zum anzustrebenden Ziel der Integration der Menschheit. Der Beitrag der Schweiz für diese Art von Entwicklungshilfe sollte, auch nach Auffassung der Kirchen, erhöht werden.

Den Kampf gegen Hunger und Armut müssen wir jedenfalls gewinnen. Nicht nur der Menschen wegen, die vor dem Hungertode stehen, sondern auch deshalb, damit die Welt von morgen eine Welt sein wird, in der unsere jungen Menschen leben können.

Es ist viel zuwenig bekannt, dass der junge Staat Israel eine hervorragende Entwicklungshilfe leistet in vielen Ländern der sogenannten «Dritten Welt», in vielen jener Länder also, die in der jüngsten Vergangenheit gegen Israel Stellung genommen haben. Dr. Shimon Sachs ist ein ausgezeichnete Kenner der israelischen Entwicklungshilfe, deren Erfolge nicht zuletzt auf die Erfahrungen bei der Aufbauarbeit im eigenen Lande zurückgehen. Dr. Sachs ist israelischer Staatsbürger, lebte bis 1939 in Berlin und seither in Israel, wo er in verschiedenen Kibbuzim als Erzieher und Schulleiter tätig war und sich insbesondere mit Flüchtlingsproblemen und der Eingliederung orientalischer Neueinwanderer befasste. Seit 1964 bis zum Sommer dieses Jahres weilte er zu Studienzwecken in der Schweiz und kehrte kurz nach dem israelisch-arabischen Krieg in seine Heimat zurück.

Wir möchten nicht unterlassen, an dieser Stelle auf die von Shimon Sachs verfassten Bücher aufmerksam zu machen. Es erschien jetzt in zweiter Auflage – innert einem halben Jahr – «Der grüne Traum – Jugend in Israel» im Juventa-Verlag, München.

Im November dieses Jahres erscheint im Hans-Huber-Verlag, Bern, das Buch «Aus Nomadenkinder werden Schüler». Dieses Buch ist gerade für das im nachstehenden Aufsatz berührte Problem wichtig, und wir möchten es der schweizerischen Lehrerschaft bestens empfehlen.



Israelische Entwicklungshilfe

Dr. Shimon Sachs, Kiriath-Gat (Israel)

Die Entwicklungshilfe des Staates Israel begann im Jahre 1958. Seither gingen etwa 2000 Experten nach Afrika, Asien und Lateinamerika. Über 10 000 Studenten und Praktikanten kamen zur Ausbildung nach Israel. Es bestehen Abkommen und enge Kontakte mit 90 Ländern, von denen die meisten unabhängige Staaten der drei erwähnten Kontinente sind.

Israel konnte diese Aufgabe übernehmen, obwohl es selbst ein im Aufbau begriffenes Land ist. Gerade die Erfahrungen, die es existenzbedingt sammeln musste, waren von eminentem Vorteil für eine partnerschaftliche Mitarbeit in den Entwicklungsländern. Deshalb liegt der Schwerpunkt der israelischen Entwicklungshilfe in der technischen und der pädagogisch-sozialen Beratung. Fast der grösste Teil dieser Hilfe, die von Fachleuten in verschiedenen Ländern durchgeführt wird, wird von internationalen Organisationen oder auch von denjenigen Ländern bezahlt, die diese Hilfe erhalten. Der Staat Israel selbst besitzt nicht die notwendigen Mittel, um die diversen Entwicklungsprojekte zu finanzieren, da es im eigenen Land materielle Schwierigkeiten hat.

Bisher wurden über 150 israelische Projekte in den Entwicklungsländern durchgeführt, mit Schwerpunkten in Ostafrika (z. B. Äthiopien) sowie im französisch- und englisch-sprechenden Westafrika. In Asien stellt Israel u. a. folgenden Ländern seine Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung: Burma, Ceylon, Iran, Kambodscha, Thailand und den Philippinen. Auch in Lateinamerika ist Israel an Entwicklungsprojekten (Brasilien, Bolivien und Venezuela) beteiligt. Fidel Castro erbat die Hilfe von israelischen Landwirtschaftsexperten, was angesichts der antisraelischen Einstellung Kubas sonderbar anmutete, jedoch in hohem Masse bezeugte, dass die Erfahrungen der Israeli auch dort geschätzt werden.

Die speziell zum Zweck der Förderung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit geschaffene Abteilung für internationale Zusammenarbeit im israelischen Aussenministerium versucht das zwischen Israel und den betreffenden Ländern vorgesehene Programm vornehmlich auf drei Ebenen zu verwirklichen:

- Ausbildung und Fortbildung von geeigneten Kräften aus den Entwicklungsländern in Israel;
- Entsendung von Fachleuten in die interessierten Länder;
- Tätigkeit israelischer Teams in Entwicklungsländern, um die bereits in Israel ausgebildeten Kräfte an Ort und Stelle zu leiten.

Der Grundsatz der israelischen Entwicklungshilfe beruht hauptsächlich auf Partnerschaftsprojekten. Die Begriffe «aid» (Hilfe) und «assistance» (Beistand) sind aus dem Wörterbuch der israelischen Entwicklungspolitik gestrichen.

Ich möchte nun die prinzipiellen Erwägungen beschreiben, an die man sich in unserem Land auf dem Gebiet der Entwicklungshilfe hält:

- Entwicklungsländer können voneinander lernen. Auch Israel ist in diesem Sinne ein Entwicklungsland. Der Staat

besteht als selbständiges Land weniger als 20 Jahre und hat in dieser Zeit seine Einwohnerzahl (Einwanderung) verfünffacht.

- Es gibt kein Rezept, das die Schwierigkeiten der Entwicklungsländer und der in ihnen lebenden Menschen beheben kann. Daher müssen Wissen und Erfahrungen den örtlichen Bedingungen angepasst sein. So sind es immer zuerst die Bewohner des Landes selbst, die eine unentbehrliche Rolle bei der Entwicklung ihres Landes zu übernehmen haben, die von Aussenstehenden nicht erfüllt werden kann.
- Es gibt keine rückständigen Völker, nur rückständige Bedingungen. Diese können geändert werden, und daher gilt es, den Einheimischen den Zugang zu modernen wissenschaftlichen Erkenntnissen zu erschliessen.
- Fachleute sollen immer praktisch mitarbeiten, um ihr Können unter Beweis zu stellen und sich damit das Vertrauen zu erwerben. Jeder Mensch kann nur dann ein guter Arbeiter werden, wenn er überzeugt ist, dass seine Arbeit einem sinnvollen Zweck dient.
- Jegliche Entwicklungsarbeit muss stets ohne Vorurteile durchgeführt werden. Die Fachleute müssen bereit sein, auch von den «Schülern» zu lernen und ihre Gewohnheiten zu respektieren.
- Geld und Experten können niemals ein Volk verwandeln. Nur das Volk selbst kann dieses erreichen, wenn es verstehen lernt, was es mit den Resultaten der Zusammenarbeit anfangen kann.
- Es gibt stets noch Möglichkeiten, vom anderen zu lernen, auch wenn dieser unseren Begriffen entsprechend «primitiv» erscheint.
- Untersuchungen und präzise Pläne sind überaus wichtig. Das Entscheidende aber ist: Wie kann das theoretisch Durchdachte sobald wie möglich praktische Wirklichkeit werden?
- Die erzieherische Bemühung ist das Wichtigste, um ein Volk zur Entschlossenheit zu führen, sein eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen. Schon Herzl, der Gründer des modernen Zionismus, sagte: «Wenn Ihr wollt, wird es kein Märchen bleiben...»

Israel, das aus harter Notwendigkeit sich schnell entwickeln musste, um unter den vielen Flüchtlingen, die aus aller Welt zu uns kamen, keine Flüchtlingsmentalität aufkommen zu lassen, um sie zu integrieren, kann auf vier Gebieten besondere Erfolge aufweisen, die es den anderen Ländern zur Verfügung stellen kann: In der Landwirtschaft, im Schulwesen und in der Berufsausbildung, im Aufbau des Gesundheitswesens und in der Organisation der Jugend.

Israels Entwicklungshilfe wird ohne jegliche politische Bindung geleistet. Auch in der moslemischen Welt sind Kontakte durch die Zusammenarbeit an gemeinsamen Projekten geschaffen worden, wie in Persien und in der Türkei.

Die gemeinsame Arbeit, die Begegnungen mit Menschen der verschiedenen Länder, bauten Vorurteile gegenüber dem jüdischen Staat ab und liessen die irrationale arabische Hetzpropaganda als unglaublich erscheinen. Dieses aber machte sich auch in ernstesten politischen Situationen bemerkbar, wie z.B. bei den letzten UNO-Abstimmungen, als ein grosser Teil der afrikanischen Staaten nicht bereit war, in Israels Selbstverteidigung etwa eine Aggression zu sehen, wobei man sich des Druckes bewusst sein muss, dem diese Staaten ausgesetzt waren.

Wenn auch die genossenschaftliche Ansiedlung in Israel, die Kibbuzim, wohl kaum auf ein Land in der Welt in der israelischen Form zu übertragen ist, so gab das Leben der verschiedenen Studenten im Kibbuz ihnen und ihren Ländern weitgehende Anregungen. So wurden in Burma und in Tanganjika abgewandelte, auf die Länder passende Uebertragungen durchgeführt, und es sollen sogar in Tunesien Gemeinschaftssiedlungen errichtet worden sein, die vom israelischen Kibbuz inspiriert wurden.

80 Aerzte und mehrere Hunderte israelischer Krankenschwestern bekämpfen Tropenkrankheiten in Afrika. In vie-

len Krankenhäusern und Kliniken unterweisen israelische Fachärzte junge afrikanische Kollegen, damit sie selbst für einen besseren Gesundheitsstand ihres Volkes sorgen können. Wichtig sind die in Israel eigens zum Zweck der Entwicklungshilfe und Zusammenarbeit erbauten Institute. Hier treffen sich Menschen aus verschiedensten Entwicklungsländern, hier werden Brücken nicht nur zu Israel geschlagen, sondern auch Erfahrungen zwischen Menschen unterschiedlichster Herkunft ausgetauscht. Unter diesen Instituten nimmt das Afro-Asiatische Institut in Tel-Aviv einen hervorragenden Platz ein. Es ist eine Einrichtung der Histadrut, der israelischen Gewerkschaft, zu der etwa 75 Prozent der israelischen Bevölkerung gehören. Bei den Seminarien, die an dieser Hochschule für internationale Zusammenarbeit durchgeführt werden, behandelt man besonders die folgenden drei Themen:

- Allgemeine gesellschaftliche und wirtschaftliche Probleme eines Landes (wirtschaftlicher Aufbau, Erwachsenenbildung, die Stellung der Frau, Jugendarbeit usw.).
- Das Genossenschaftswesen in allen Bereichen der Wirtschaft (Wohnungsbau, Transport, Ver- und Ankauf, Bankwesen usw.).
- Das Gewerkschaftswesen; die Rolle des arbeitenden Menschen in einem demokratischen Staat.

Hier wird neben theoretischen Kursen sehr viel «Feldarbeit» geleistet. Die Seminaristen werden in den Siedlungen der tagtäglichen Arbeit der Gewerkschaft mitbeteiligt. Später werden die Kontakte mit den Kursteilnehmern gewahrt. Ihre Ausbilder und Lehrer werden, wie im Rahmen einer nachgehenden Fürsorge, von Zeit zu Zeit in die betreffenden Länder gesandt, um die ehemaligen Seminaristen an ihren Wirkungsstätten zu besuchen und ihnen weitere Anregungen zu geben.

Wenn wir nun zum Abschluss hervorheben wollen, woher nun Israel seine Erfahrungen nimmt, um eine solche Arbeit leisten zu können, und warum es zu den vielleicht begehrtesten Entwicklungshelfern gehört, so müssen wir in Erinnerung halten:

Die Bevölkerung dieses Landes stieg rapide an, es erlebte eine Masseneinwanderung. Um die Jahrhundertwende lebten hier nur 40 000 Juden, heute sind es 2,5 Millionen. Alle diese jüdischen Menschen mussten eine neue Sprache, das Hebräische, erlernen, die meisten von ihnen mussten einen ihnen neuen Beruf ergreifen. Ein grosser Teil der Bevölkerung kam nach grauenhaften Erlebnissen der Nazizeit in das Land und musste physisch wie psychisch rehabilitiert werden. Der grösste Teil kam mittellos in ein karges, wasserarmes Land.

Wenn sich aus allen diesen Faktoren sehr schnell ein moderner Staat entwickelte, der, in ständiger Existenzgefahr schwebend, sich auch zu verteidigen verstand, so weist das auf jenes praktische Laboratorium hin, das Quelle und Modell für die israelische Entwicklungshilfe darstellt.

Wir müssen uns vor Augen halten, dass über 60 Prozent der israelischen Bevölkerung selbst aus unterentwickelten Ländern stammen, Analphabeten bei ihrer Einwanderung waren und anfangs die grösste Mühe hatten, sich in den modernen Arbeitsprozess einzugliedern.

Aber aus eben diesen Tatsachen sollte man die Gewissheit nehmen, dass der Staat Israel sicherlich auch den rückständigen arabischen Nachbarn und insbesondere den arabischen Flüchtlingen helfen könnte. Dazu allerdings braucht man das Einverständnis der arabischen Welt. Vielleicht müssten hierbei andere Staaten und Völker, denen an einer echten Zusammenarbeit mit noch entwicklungsbedürftigen Ländern ehrlich gelegen ist, mithelfen. Sie sollten Israels Fähigkeit und Bereitwilligkeit zu Hilfeleistungen verstehen und versuchen, gerade diese Bereitwilligkeit auch politisch und menschlich zu fördern. Eine solche Erkenntnis könnte mitbeitragen, den Hass abzubauen und den Frieden zwischen Israel und den arabischen Staaten herbeizuführen, ohne den es wohl auch keine Sicherheit ausserhalb des Nahen Ostens zu geben scheint, wie wir es eben in jüngster Zeit wieder erleben mussten.



Appel du Président de la Confédération

Helvetas accorde depuis 12 ans son assistance technique au Népal, pays montagneux enserré entre l'Inde et la Chine. Chacun a entendu parler des fromageries qui y ont été ouvertes grâce à l'aide de cette association. Habité par un peuple sobre et laborieux, ce pays offre un terrain également propice à l'activité des agriculteurs, des mécaniciens, des techniciens, des ingénieurs, des architectes, des infirmières et des médecins suisses envoyés par *Helvetas*.

Au Cameroun occidental, les spécialistes d'*Helvetas* travaillent depuis 6 ans à construire, avec le concours de la population indigène, un réseau de canalisations d'urgence nécessaire, en vue d'assurer l'approvisionnement des villages en eau potable. Depuis quelque temps, ils s'occupent aussi de la formation de jeunes maçons camerounais.

Dans la région la plus pauvre de Tunisie, *Helvetas* a pu remettre cet été, après 8 ans de présence, un centre de formation professionnelle aux autorités indigènes, à charge pour elles de l'exploiter à l'avenir.

L'aide aux pays en voie de développement ne répond plus seulement aujourd'hui à un devoir de charité chrétienne: elle est tout simplement commandée par les exigences de notre temps. Grâce à notre esprit d'initiative et à notre ardeur au travail, notre développement économique surpasse de loin celui du Tiers-Monde; et, en retenant ne serait-ce qu'une modeste fraction de notre superflu pour le consacrer sous une forme aussi judicieuse que possible à l'essor des pays moins prospères, nous contribuons à leur assurer une expansion qui nous dédommagera bientôt largement des efforts consentis.

L'expérience nous enseigne qu'il ne suffit pas de distribuer des aides financières, mais qu'il importe avant toutes choses de mettre en place une infrastructure en aidant la population, à commencer par les couches les moins favorisées, à s'instruire et à se perfectionner. Si nous parvenons à arracher ces peuples à leur résignation et à leur léthargie, nous leur aurons apporté une aide infiniment précieuse. A l'instar de celles d'autres organisations suisses, aussi généreuses qu'efficaces, l'activité d'*Helvetas* témoigne que la voie de l'entraide est bien celle qui convient le mieux au Tiers-Monde. C'est une voie longue et peu spectaculaire, mais qui a l'avantage de conduire au but avec un succès durable.

Il importe aujourd'hui de témoigner notre reconnaissance envers cet aspect de l'aide suisse à l'étranger. Que chacun d'entre nous apporte son obole à *Helvetas*, pour que cette association puisse remplir sa tâche dans le Tiers-Monde et être ainsi fidèle à la tradition humanitaire de la Suisse.

Roger Bonvin, Président de la Confédération

Dans quel esprit travaille Helvetas?

**«Donne un poisson à un affamé,
tu le rassasies pour un instant;
apprends — lui à pêcher, il mangera
sa vie durant!»**

Ce vieil adage asiatique illustre exactement notre conception de l'aide au développement. A quoi cela sert-il de nourrir des affamés si les causes de leur misère subsistent? Un statisticien a calculé que la totalité des capitaux suisses ne parviendrait à soulager que pendant 10 jours les êtres souffrant de la faim. Cette période écoulée, ils se retrouveraient aussi misérables qu'avant, — et nous serions pauvres à notre tour. Cela est inutile! Nous devons plutôt aider les pays en voie de développement à se libérer de leur indescriptible misère. C'est là que la Suisse a un rôle à jouer.

Prenons comme exemple le royaume du Népal, pays montagneux, sans routes, coincé entre deux voisins puissants, peuplé d'hommes épris de liberté, de races différentes et parlant des langues diverses — donc une sorte de «Suisse asiatique». Pour s'assurer une vie meilleure dans un avenir meilleur, le Népal est contraint de parcourir en quelques années le chemin que nous avons pu faire en plusieurs décennies, voire en plusieurs siècles. Sans aide extérieure, il n'y parviendra pas. Depuis douze ans, des agronomes, des mécaniciens, des techniciens en génie civil, des médecins, des artisans et des enseignants suisses travaillent à la réalisation d'un projet concret de développement autonome. Collaborant avec la population autochtone, ils la font profiter de leur expérience de leur savoir. Des exemples pratiques, et leur engagement désintéressé, montrent que l'assistance technique est un dur labeur. Le but de ce programme complexe de développement est de passer à des spécialistes indigènes qualifiés la responsabilité et l'initiative du développement, afin qu'à leur tour ils transmettent leur science.

Un travail semblable est effectué par *Helvetas* en Tunisie et au Cameroun occidental. Actuellement, environ 40 assistants d'*Helvetas* luttent contre la famine, la maladie et l'ignorance. Avec votre aide, nous aimerions doubler ce nombre. En plus du dévouement humain, il faut de l'argent pour poursuivre cette œuvre. C'est pourquoi nous vous prions d'accueillir avec générosité notre collecte nationale 1967. Nous utiliserons vos dons à bon escient et les transformerons en une œuvre de développement.

Voyons maintenant, succinctement, quelle est l'action d'*Helvetas*

Au Népal:

- Industrie laitière: 3 centres fromagers, une laiterie avec poste de ramassage et fromagerie (aujourd'hui dirigés complètement par des Népalais).

- Agriculture et culture forestière, développement des vallées: Jiri (Népal oriental). Ferme pilote pour l'élevage du bétail, amélioration des semences et des méthodes de travail, culture des forêts et des pâturages. Coopérative, caisse d'épargne et de crédit, industrie domestique, construction d'écoles et d'un centre médical.

- Dhor y Patan (Népal occidental): installation des réfugiés tibétains et développement des vallées en général; élevage de bétail, agriculture, centre médical, formation artisanale, écoles.

– Artisanat et industrie: atelier mécanique de production de biens de consommation, assorti d'un atelier d'apprentissage pour mécaniciens, serruriers, tourneurs, desinateurs et installateurs électriciens.

– Génie civil: planification et réalisation de fromageries, de fermes, d'ateliers, de centres médicaux, d'écoles, de ponts; correction de cours d'eau et de routes; construction de petites usines; alimentation en eau.

En Tunisie:

Fondation et direction d'un centre d'apprentissage professionnel dans le village d'enfants de Haffouz (Tunisie centrale): formation d'apprentis mécaniciens, ajusteurs, serruriers, soudeurs, électriciens, maçons; cours théoriques pour 200 apprentis. – Le centre de Haffouz a été remis aux autorités tunisiennes, le 24 juin, en présence de M. Paul Chaudet, ancien conseiller fédéral.

Au Cameroun occidental:

– Mise à disposition de spécialistes en hydrologie (un ingénieur, trois techniciens et maçons suisses), pour la réalisation des projets gouvernementaux de développement: planification, construction et surveillance de l'alimentation en eau.

– Formation d'apprentis maçons à l'école professionnelle de Kumba.

Quels ont été, pour l'ensemble de son action, les moyens financiers d'Helvetas de 1955 à 1966?

Au total, 11 millions de francs.

Provenance:

collectes	5,3 millions
dons de la Confédération	4,7 millions
Aide suisse à l'étranger (jusqu'en 1964)	1,5 million

Répartition:

Népal	58,4 %
Tunisie	18,2 %
Cameroun	6,3 %
autres pays	2,4 %
bourses	0,2 %
étude et administration des projets, formation des collaborateurs	8,3 %
information, publicité, services des collaborateurs	6,2 %

Mais, en fin de compte, qui est à la base de cette action, de qui se compose Helvetas?

Helvetas, Association suisse d'assistance technique, est un organisme privé, supraconfessionnel et suprapolitique, comptant 17 000 membres, répartis en 24 groupes régionaux. Fondée en 1955, elle est la première institution à offrir un secours neutre. Il ne s'agit pas de placer un capital, mais des spécialistes suisses, des outils et des machines. Partenaires de la population indigène, ces hommes fondent des centres de développement d'un vaste rayonnement. Grâce à cette assistance d'homme à homme, les peuples qui en bénéficient progressent pas à pas vers l'indépendance: ils s'efforcent de s'aider eux-mêmes.

Président central: M. Martin Menzi, ingénieur agronome, Zollikofen. Vice-présidente: Mme Perle Bugnion-Secrétan, Genève. Secrétariat général: Hochstrasse 38, 8044 Zurich (tél. 051 – 47 23 00). Secrétaire général: M. Heinz Hugi.

Secrétariat romand Helvetas:

Mme Magda Mekkawy
38, rue Marterey,
1005 Lausanne, tél. 021/23 33 73
C.C.P. 12 – 8855 Genève

Campagne nationale d'Helvetas 1967

Comme en 1965 et 1966, Helvetas organise cet automne une campagne nationale afin de financer la continuation du travail de ses techniciens. L'Association suisse des enseignants est membre collectif depuis la fondation. Elle est convaincue de l'urgence et de l'importance du travail d'Helvetas et prie ses sections et ses collègues de collaborer à la collecte 1967 de cette œuvre d'assistance technique. La troisième campagne nationale débutera le 20 octobre et durera jusqu'au 10 novembre (CCP 12 – 8855).

Le secrétariat romand d'Helvetas tient, à disposition des instituteurs et des écoles, du matériel d'information varié (photos, diapositives, brochures, matériel d'exposition, etc). Un film, *Dschai Nepal* (16 mm, 44 minutes, sonore, noir et blanc), donne un remarquable aperçu du Népal, de son peuple et de ses problèmes. Il a été tourné, pendant la mousson, par le cinéaste zuricois Michael Wolgensinger. Ce film peut être obtenu en prêt, gratuitement, auprès du secrétariat romand.

Il est d'une grande importance que le peuple suisse, et tout spécialement la jeunesse, soit informé des problèmes des pays du Tiers-Monde et apprenne à connaître une assistance technique réaliste et efficace.

Helvetas vous remercie par avance de votre soutien.



Helvetas — pour son avenir!
Grâce à votre don, ce petit Népalais peut apprendre une profession et ainsi collaborer au développement de son pays.
Photos Helvetas

En complément et conclusion

L'appel lancé ici, et l'œuvre présentée, ne sont pas de ceux qu'il est permis de considérer avec légèreté. Ils reflètent des préoccupations inspirées par l'un des problèmes capitaux de notre temps. Pour ceux qui en douteraient encore, il ne sera pas inutile de lire les considérations que voici, reproduites d'une fiche EDMA (Encyclopédie du Monde actuel, 7^e année, 1^{er} mars 1967, série C - 18, fiche 1633; Editions Rencontre, Lausanne):

«Selon l'économiste Hans Singer, un *pays sous-développé* ressemblerait à une girafe: difficile à définir mais facile à reconnaître. Aussi des dizaines de définitions ont-elles été proposées: pays retardés, pays pauvres, pays arriérés, Tiers-Monde, nations prolétaires, etc. Aucune ne rend compte de la complexité du phénomène. L'expression *pays en voie de développement*, employée dans les organisations internationales, n'est pas plus satisfaisante. Elle suppose résolu le problème du «décollage» de ces économies et elle laisse entendre que les autres pays ne se développent pas. La plupart des économistes ont donc adopté un vocable plus général, celui de sous-développement.

«Le sous-développement est un *phénomène historique récent*. Jusqu'à l'avènement du capitalisme, les différences de développement économique sont minimes, les conditions de vie de la quasi-totalité de la population ne dépassent guère le minimum vital. Les décalages demeurent modestes et ne constituent en aucun cas un phénomène irréversible. Après la révolution industrielle, un petit groupe de pays d'Europe occidentale atteignent des taux de croissance rapides qui réussissent à se maintenir sur une longue période. *L'écart se creuse* avec le reste du monde. Le sous-développement apparaît comme un *produit du développement*.

«L'*explosion démographique* du XX^e siècle constitue le deuxième facteur fondamental du sous-développement. En quelques décennies, les progrès de l'hygiène et des thérapeutiques diminuent la mortalité (en particulier la mortalité infantile). Le déséquilibre qui se crée entre croissance démographique et stagnation économique est à la base même du phénomène de sous-développement. Les tentatives se multiplient alors pour enrayer cette évolution.

«Aspect de la révolution industrielle, le sous-développement s'accélère avec l'apparition de l'impérialisme moderne. Soumises à une exploitation coloniale intensive, vidées de leurs ressources par les puissances dominantes en quête de débouchés, les économies de structure précapitaliste deviennent des *économies désintégrées*. Le dualisme s'y instaure: un secteur très dynamique, constitué par l'implantation de grandes unités internationales étroitement liées à leurs métropoles, y coexiste avec un secteur traditionnel, figé et refoulé. *Aucune transmission de croissance* ne s'effectue entre les deux. Non seulement l'industrialisation demeure inexistante, mais encore les cultures vivrières régressent au profit de cultures industrielles aux mains de l'étranger.

«La désintégration des économies arriérées bloque tout processus de développement. Aucune convergence ne peut s'établir entre les plans des centres de décision nationaux et ceux des unités étrangères dominantes. Tout effort de développement semble donc impliquer, non seulement l'indépendance politique, mais encore l'*indépendance économique*. Une fois acquise, celle-ci se heurte encore aux divisions territoriales artificielles héritées de la période coloniale. Pour nombre d'experts, la restructuration des espaces sous-développés constitue le préalable à tout développement.»

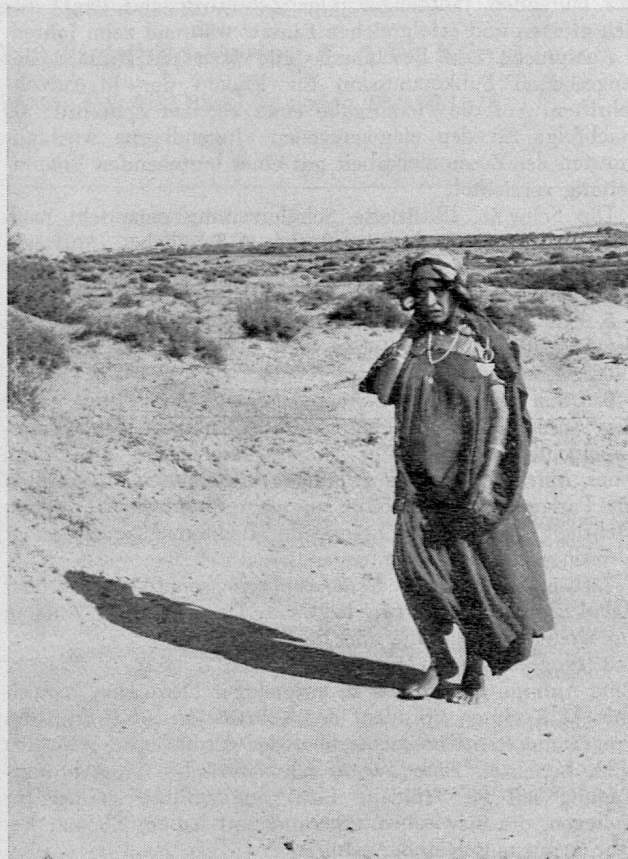
Et ces chiffres-ci, tirés d'EDMAGRAMME (bulletin qui accompagne, chaque semaine, la série de 12 fiches EDMA; ici, No C - 28, du 10 mai 1967), ne donnent-ils pas à réfléchir?

«Dans le monde, 300 à 500 millions de personnes reçoivent une alimentation insuffisante, et plus de la moitié de la population mondiale consomme *très peu de protéines*. La population de l'Asie, de l'Afrique et de la plus grande partie de l'Amérique latine ne dispose que de 2150 calories par jour et par personne, soit un déficit moyen de plus de 150 calories; tandis que, dans le reste du monde, l'excédent de calories est de 430 par personne.

«D'après les prévisions de l'ONU, la population mondiale, qui est aujourd'hui de 3 milliards d'hommes, s'élèvera à *près de 7 milliards en l'an 2000*. Cette augmentation se répartira entre les diverses parties du monde: l'Europe, y compris l'URSS, verra au moins sa population passer de 639 millions à 949 millions; l'Amérique du Sud, de 206 à 598 millions; l'Amérique du Nord, de 198 à 322 millions; l'Océanie, de 24 à 29 millions; l'Afrique, de 214 à 429 millions; l'Extrême-Orient, de 1635 à 3839 millions.

«L'ensemble des populations de l'Afrique, de l'Extrême-Orient, du Proche-Orient et de l'Amérique latine passera donc probablement de moins de 2 milliards d'habitants aujourd'hui à 5 milliards d'ici à la fin du siècle, soit une augmentation de plus de 3 milliards d'habitants, c'est-à-dire *l'équivalent de la population totale du monde aujourd'hui*. Comme les populations actuelles de ces régions sont, pour la plupart, celles qui sont insuffisamment alimentées ou qui souffrent de la «faim latente», le *nombre d'êtres humains mal nourris aura au moins doublé* d'ici à l'an 2000, à moins que la production alimentaire n'augmente énormément dans ces pays. Pour que la nutrition se maintienne à son niveau actuel, il faudra *accroître la production d'environ 200 %*; mais il faudra qu'elle augmente beaucoup plus si l'on veut que la moitié de la population du monde, mal nourrie, soit mieux alimentée.»

Tout cela, certes, n'épuise pas le problème. Du moins prenons-nous ainsi mieux conscience de sa gravité. Mais que l'immensité de la tâche n'aille pas nous décourager d'entreprendre quelque chose: si modestes que soient nos moyens, ils permettent d'amorcer un changement nécessaire.



Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Sitzung vom 2. September 1967 in Zürich

Anwesend: 8 Mitglieder des Zentralvorstandes; die Redaktoren SLZ und der Zentralsekretär.

Entschuldigt abwesend: Frl. B. Graenicher, Freiburg; Robert Pfund, Schaffhausen; Frau R. Rutishauser, St. Gallen; Medard Sidler, Fahrwangen.

Vorsitz: Zentralpräsident Albert Althaus.

1. Der Zentralvorstand nimmt mit tiefem Bedauern vom allzufrühen Tod von Kollege Albert Fuchs, Präsident des Vereins Handarbeit und Schulreform und Vorsitzender der Kommission für die Schaffung eines Schweiz. Weiterbildungszentrums, Kenntnis.

2. Gesuche

Gaben aus dem Hilfsfonds in vier Fällen unverschuldeter Notlagen, zwei Hypothekendarlehen und ein Ueberbrückungsdarlehen wurden einstimmig beschlossen. Die freiwillige Rente an eine ehemalige Sekretariatsangestellte wird für 12 Monate verlängert.

3. Verlag

Festsetzung der Verkaufspreise des Lehrerkalenders 1968/1969 und Auftrag zur Abklärung einer Neugestaltung; Orientierung und Beschlussfassung über die Herausgabe der Broschüre «Jugend und Verkehr», der Freundesgabe A. Haller (zum 70. Geburtstag), eines Kunstblattes von F. Opitz; Auftrag für Verhandlungen mit Verlegern betr. gemeinsame Herausgabe eines Quellenwerks zur neuern Geschichte und über die Herausgabe von Diaserien für Biologie.

Abgelehnt wird die Uebernahme des Verlags des Lehrmittels «Menschenkunde und Gesundheitslehre (bisher Dr. Wander AG).

4. Jugendzeitschriften

Kenntnisnahme der Demission von H. P. Meyer-Probst als Redaktor der Schweiz. Illustrierten Schülerzeitung auf Ende des laufenden Jahrganges. Der Zentralvorstand dankt für den grossen und erfolgreichen Einsatz während zehn Jahren.

Aussprache und Beschlussfassung über die Anträge der eingesetzten Subkommission für Fragen der Jugendzeitschriften. Auf die Herausgabe einer eigenen Zeitschrift als Nachfolge für den eingegangenen «Jugendborn» wird zugunsten der Zusammenarbeit mit einer bestehenden Jugendzeitung verzichtet.

Die Schweiz. Illustrierte Schülerzeitung entspricht nach wie vor einem Bedürfnis (2. bis 4. Schuljahr). Auftragserteilung für Verhandlungen mit der Druck- und Verlegerfirma betr. die künftige Gestaltung.

5. Ein *Jugendbuchkurs* zum Thema «Die Spannung in der Literatur» ist vorgesehen für die Zeit vom 18.–22. Sept. 1968 im Schloss Münchenwiler.

6. Unter «Fragen der Schweizerischen Lehrerzeitung» wird die Aufnahme von Ergänzungsblättern zur Gegenwarts-Geschichte begrüsst. Eine längere Aussprache auf Grund einer Anfrage betr. die allfällige Aufnahme von Inseraten für Parlamentswahlen führt zu einer knappen bejahenden Mehrheit, wobei einschränkende Bedingungen festgelegt werden.

7. Ein Gesuch betr. *Kollektivmitgliedschaft des Zürcher Arbeitslehrerinnen-Vereins* liegt vor. Der LA erhält Auftrag zur weiteren Abklärung und Berichterstattung.

8. Programmierter Unterricht

Eine Anfrage gibt Anlass zu ausgiebiger Diskussion, in welcher M. Rychner, Präsident der Kommission für Fragen des Programmierten Unterrichts, über die «Ernüchterung» in den USA berichtet. Eine zweite schweizerische Orientierungstagung soll im Frühjahr 1968 durchgeführt werden für Kollegen, die inzwischen experimentiert haben. Thema: Erfahrungsaustausch und Ausblick.

9. Für 1968 wird die *Internationale Lehrertagung* wieder in Trogen vorgesehen.

10. Reisedienst

Im Austausch-Programm haben 20 tschechische Kolleginnen und Kollegen im Juli unser Land besucht und reichhaltige Einblicke in Schulwesen, Kultur, Wirtschaft und Naturschönheiten – bei herrlichem Wetter – gewonnen.

Der Gegenbesuch von 20 Schweizer Kolleginnen und Kollegen musste auf Frühjahr 1968 (31. März bis 11. April) verschoben werden.

Für die Berliner Reise der Präsidenten und ZV-Mitglieder, Herbst 1967, liegen Anmeldungen aus 11 Kantonen vor.

Die 12 durchgeführten Sommerreisen 1967 zählten 441 Teilnehmer. Auf eine Anfrage betr. die Kalkulation einer Reise wurden die nötigen Abklärungen vorgenommen. Es liegt der Vereinsleitung daran, dass unsere auf die Bedürfnisse des Lehrerstandes speziell ausgerichteten Reisen bei häuslicher Kalkulation den Teilnehmern möglichst viel bieten. Die vielen anerkennenden Zuschriften bezeugen, dass dieses Ziel auch mit den Sommerreisen 1967 erreicht worden ist.

11. Schulbauzentrum

Die erste Phase steht vor der Verwirklichung: Dokumentation, Information, Beratung. Eine Kommission, gebildet aus Vertretern der Architektenverbände, der Lehrerschaft und des Gemeindeverbandes, ist nun zu bestimmen, welche für die Behandlung von Spezialfragen Experten beiziehen wird. Eine Umfrage an die Gemeinden wurde gemeinsam redigiert und verschickt.

12. Pädagogische Entwicklungshilfe

Die Kurse in Kamerun (Nkongsamba und Yaoundé) waren wiederum gut besucht:

Nkongsamba: 73 Teilnehmer des Kurses 1966; dazu 30 Schuldirektoren; Yaoundé: gegen 100 erstmalige Teilnehmer. Das Echo bei Schulbehörden, bei Teilnehmern und der Lehrerorganisation war einhellig sehr positiv. Eine Fortsetzung der Arbeit wurde dringend gewünscht. Im Kongo fielen die auch von kongolischer Seite gut vorbereiteten Kurse in Kivu (Bukavu und Goma) den nach Ankunft der Schweizer Equipe eintretenden politischen Unruhen zum Opfer. Die in Bukavu weilenden Schweizer Kollegen mussten sich – zusammen mit Vertretern der Internationalen Organisation – zurückziehen. In Katanga konnte ein Kurs mit gutem Erfolg durchgeführt werden. Auch hier wird die Fortsetzung der Arbeit dringend gewünscht.

Der Zentralvorstand dankt allen Beteiligten für den grossen Einsatz.

13. Entgegennahme der Berichterstattung über 60 Sitzungen und Tagungen, an denen der SLV seit der 3. Sitzung des ZV vertreten war.

Als Vertreter des SLV im Vorstand der Internationalen Vereinigung der Lehrerorganisationen für 1967/68 wird der Zentralsekretär bestimmt.

Theophil Richner, Zentralsekretär SLV

Kurse

Kurzgefasste Kursanzeigen bitte direkt an: Dr. P. E. Müller, Redaktor SLZ, Haus am Kurpark 3, 7270 Davos-Platz. Derselbe Kurs wird nur einmal angezeigt. Redaktionsschluss: zwei Wochen vor Erscheinen.

3 Studiokonzerte: Beethovens Meisterschaft

Referat und Interpretation am Flügel: Leonore Katsch, Davos

1. Abend: Dienstag, 24. Oktober 1967: Die Appassionata (op. 57)

2. Abend: Dienstag, 7. November 1967: Beethoven als Meister der kleinen Formen (Bagatellen, Rondi u. a.)

3. Abend: Dienstag, 21. November 1967: Eroica-Variationen (op. 35)

je 20.15 Uhr im Kramhofsaal (Haus Hug & Co.), Füsslistr. 4, Zürich 1, gegenüber St. Annahof.

Durch behutsame und sachkundige Einführung wird der Hörer auf Strukturen, Zusammenhänge, versteckte Schönheiten aufmerksam gemacht. Wissenswertes über Beethovens Persönlichkeit, seine Schaffensweise und seine Bedeutung für die Musikgeschichte wird mitgeteilt. So wird die Ausgangslage für die echte Bereicherung durch die Begegnung mit dem Meisterwerk geschaffen. Preis Fr. 9.90 für alle drei Konzerte zusammen. Hug & Co., Zürich, Billettkasse, Limmatquai 28, Tel. (051) 47 16 00, Werbestudio, Limmatquai 26, Tel. (051) 36 68 50.

Praktische Hinweise

Lehrersfamilie in der Nähe von Yverdon sucht dringend eine junge
HAUSHALTHILFE

Freundliche Aufnahme in der Familie und Französischstunden sind zugesichert.

Interessentinnen erhalten nähere Auskunft durch Kollege André Pulfer, inst. Fleur de Lys, 1802 Corseaux (Tel. 021 / 51 41 45).

Redaktion: Dr. Paul E. Müller · Paul Binkert · Hans Adam · Francis Bourquin



80 000 Farbdias

Grösste Lichtbilderauswahl unseres Landes

Verlangen Sie bitte unsere Dia-Verzeichnisse.
Sobald wir Ihre Wünsche und Bedürfnisse näher kennen, dienen wir Ihnen mit Auswahlendungen.

**Geographie
Geologie
Klimatologie
Hydrographie
Vulkanismus
Gletscherkunde
Kulturgeschichte
Kunstgeschichte
Schweizergeschichte
Religion**

**Anthropologie
Zoologie
Botanik
Mikroskopie
Atomphysik
Elektronik
Fachkunde
Wirtschaft/Technik
Märchen**

Offizielle Vertriebsstelle des Schweiz. Schullichtbildes

SSL – Schullichtbild-Verlag E. & W. Künzi

Grenzacherstrasse 110, 4000 Basel, Telephon (061) 33 12 75

Schweizerische Gesellschaft für Individualpsychologie

Merkurstrasse 20, 8032 Zürich

Einladung zu einem Einführungsvortrag
Erik Blumenthal, dipl. Psychologe

**Lehrer, Eltern, Kinder – Freunde
oder Feinde?**

Mittwoch, den 25. Oktober 1967, 20.00 Uhr
ETH, Maschinenlabor, Sonneggstrasse 3, Hörsaal 1

Seminarien: Neue Wege der Erziehung

für Eltern: Mittwoch, 1., 15. und 29. November 1967
für Lehrer: Mittwoch, 8., 22. November und 6. Dezember 1967
20.00 Uhr, Merkurstrasse 20, Zürich
Vortrag Fr. 5.–, Mitglieder SGIP frei

Seminarien für Einzelpersonen Fr. 15.–, für Ehepaare Fr. 20.–

Private Handelsschule (Externat) zu verkaufen

Anfragen unter Chiffre 4001 an Konzett & Huber, Inseraten-
abteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Primarschule Zollikon

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 sind an der Schule
Zollikon

2 Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen
Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
Der Beitritt zur Pensionskasse der Gemeinde Zollikon ist
obligatorisch. Die Schulpflege ist bei der Vermittlung einer
passenden Wohnung gerne behilflich.

Das Anmeldeformular, das auch über die der Bewerbung bei-
zuliegenden Ausweise Auskunft gibt, kann beim Schulsekreta-
riat Zollikon, Sägegasse 27, Postfach (Tel. 65 41 50), bezogen
werden.

Die Bewerberinnen und Bewerber sind gebeten, ihre Anmel-
dungen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr.
D. Aebli, Binderstrasse 55, 8702 Zollikon, zu richten.

Zollikon, 18. September 1967

Die Schulpflege

Erhältlich in
Papeterien



Cellux
FÜR BUCHHÜLLEN

Feldmühle AG, Rorschach Abt. Cellux Tel. (071) 4 23 33

Offene Lehrstelle an der Bezirksschule Schönenwerd

An der Bezirksschule Schönenwerd ist infolge Rücktritts auf den Beginn des Schuljahres 1968/69

1 Lehrstelle humanistischer Richtung

wenn möglich mit Italienisch, neu zu besetzen.

Die Besoldung beträgt gegenwärtig im Minimum: Fr. 24 684.-, im Maximum: Fr. 32 670.- (mit Einschluss der Teuerungs- und Kreiszulage), dazu eine Haushaltzulage von Fr. 480.- und eine Kinderzulage von je Fr. 30.- für das 1. und 2. Kind und Fr. 35.- für jedes weitere Kind. Neben der staatlichen Pensionskasse besteht eine zusätzliche Kapitalversicherung bei der Gemeinde Schönenwerd.

Bewerberinnen oder Bewerber, die im Besitze des solothurnischen Bezirkslehrerpatents humanistischer Richtung oder anderer gleichwertiger Ausweise sind, wollen ihre handgeschriebene Anmeldung bis **21. Oktober 1967** an die Kanzlei des unterzeichneten Departementes richten. Beizulegen sind Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit, Lebenslauf und ärztliches Zeugnis im Sinne der Tbc-Vorschriften. Auswärtige Dienstjahre in fester Anstellung an öffentlicher Schule werden angerechnet.

Für Auskunft wende man sich an das Rektorat der Bezirksschule Schönenwerd, Tel. 064 / 41 13 79 (privat 41 16 70).

Erziehungsdepartement
des Kantons Solothurn, 4500 Solothurn

Deutsches Gymnasium Biel

Auf den 1. April 1968 sind für die folgenden Fächer **Hauptlehrerstellen** (für Lehrerin oder Lehrer) zu besetzen:

1-2 Deutsch

1 Latein

1 Mathematik

1 Physik

1 Turnen

je in Verbindung mit einem andern Fach

Interessenten sind gebeten, ein Orientierungsblatt über die Anstellungsbedingungen und ein Anmeldeformular beim Rektorat zu beziehen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird.

Die Anmeldungen mit Zeugnissen und Ausweisen sind bis zum 28. Oktober 1967 an das Rektorat des Deutschen Gymnasiums, Alpenstrasse 50, 2500 Biel, zuhanden der Kommission für das Deutsche Gymnasium zu richten.

Der Rektor: Prof. H. Utz

Offene Lehrstelle

An der Bezirksschule Fahrwangen wird auf Beginn des Wintersemesters 1967/68

1 Hauptlehrerstelle für Französisch, Deutsch und Latein

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt). Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 14. Oktober 1967 der Schulpflege **Fahrwangen** einzureichen.

Aarau, den 26. September 1967

Erziehungsdirektion

Lieber Herr Lehrer,

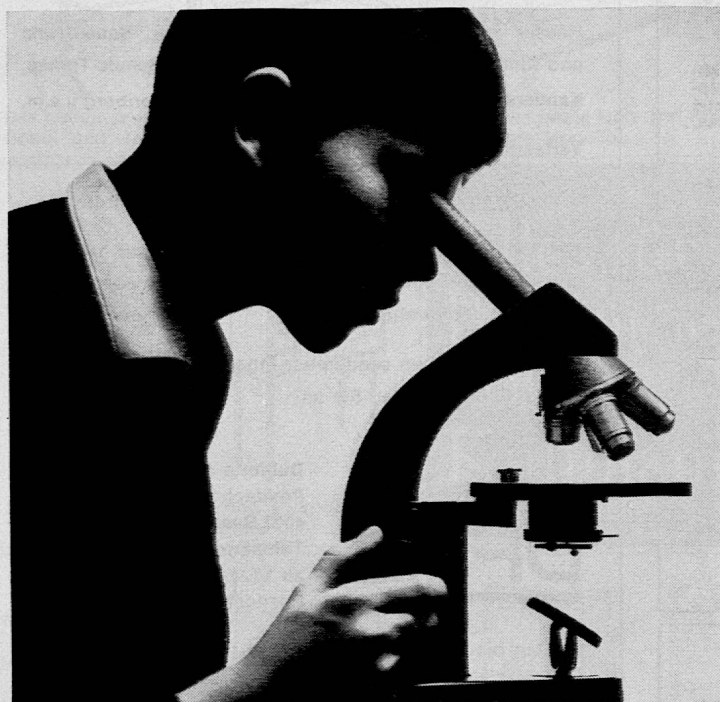
- Warum** verbringen Sie die Abende einsam über Ihren Büchern?
- Warum** wandern Sie an schulfreien Tagen allein durch die Wunder der Welt?
- Warum** zögern Sie so lange, um Ihres Lebens Erfüllung und Ergänzung im Du zu finden?
- Warum** wenden Sie sich nicht an uns, um sich kostenlose und unverbindliche Probevorschläge für Ihre Ehepartnerin vorlegen zu lassen?
- Warum?** Warum nicht?

SELECTRON

Verlangen Sie die ausführliche (diskrete) GRATIS-Dokumentation: SELECTRON Universal AG, neuzeitliche Eheanbahnung, Selnastrasse 5, 8039 Zürich, Tel. 051 / 23 17 48
Grösster Partnerbestand der Schweiz.



W.Koch Optik AG Zürich



Vertretung für die Schweiz



Telefon 051 3412 38
8008 Zürich, Kreuzstrasse 60

Optische Instrumente

Einfaches, in Ausführung und Leistung jedoch hochwertiges Mikroskop für allgemeine Untersuchungen. Besonders geeignet als Schul- und Kursmikroskop.

Monokulartubus mit Schrägeinblick, daher ermüdungsfreies Mikroskopieren in bequemer Körperhaltung. Objektivrevolver für vier auswechselbare achromatische Objektive hoher Auflösung. Federnder Frontlinsenschutz der mittleren und starken Objektive. Stabiles Stativ in standfester Ausführung. Grossflächiger, stets horizontaler Objektisch; dazu auf Wunsch aufsetzbarer Objektführer für schnelles Durchmustern und systematische Arbeiten. Kondensoren nach Wahl. Exaktes und schnelles Einstellen des mikroskopischen Bildes durch wartungsfreie Einknopfbedienug. Spiegel auswechselbar gegen lichtstarke Mikro-Dialeuchte. Verlangen Sie Prospekt und Preisofferte.

Leitz Schul- und Kursmikroskop HM

**Das ist wichtig:
Er schreibt lange ...
und trocknet nicht aus (sogar ohne Kappe)!**



CARAN D'ACHE

Faserschreiber

Wirtschaftlichkeit:
40 Seiten
schöne und saubere Schrift

Spezialtinte:
trocknet im Stift nicht aus;
nicht giftig, wasserbeständig
Leuchtende Farben:
rot, blau, schwarz, grün
Vorteilhafter Preis: Fr. 1.90



ALU- FLEX

Die ideale und zweckmässige Bestuhlung für Sing-
säle, Turnhallen, Vortrags- und Demonstrationsräume.

**leicht solid formschön
ineinanderschiebbar**

Herstellung und Vertrieb:

AG Hans Zollinger Söhne Zürich 6

Culmannstrasse 97/99, Telephon (051) 26 41 52



St. Antönien, Tschier (Nationalpark),
Davos-Laret, Monte Generoso TI

Unsere Heime für Schul-, Ski- und Ferienkolonien sind abseits des Rummels. Ideal gelegen und ausgebaut für Kolonien: kleine Schlafräume, schöne Tagesräume, moderne Küchen, Duschen, Spielplätze usw. Vernünftige Preise. Selbstkocher oder Pension, alles im Haus.

Prospekte und Anfragen:

RETO-Heime, 4451 Nussdorf BL

Telefon (061) 38 06 56 / 85 27 38

Noch frei: Skilager und Klassenlager

Les Bols / Frelberge / J. B. (30-150 Betten, Zentralheizung, Duschen), frei 27. 10. 67 - 23. 6. 68 und ab 3. 9. 68.

Stoos SZ (30-40 Matratzen), frei 20. 10. - 24. 12. 67 und 7.-27. 1. 68 und ab 24. 2. 68.

Aurigeno/Maggiatal TI (30-62 Betten), frei 1. 3. - 23. 6. und ab 2. 9. 68.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher:
W. Lustenberger, Rothenhalde 16, 6015 Reussbühl
Telefon 041 5 77 20 oder 031 68 45 74

Ferienheim «Carmena», Ladir

1200 m ü. M. Geeignet für Klassen- und Ferienlager, Winter und Sommer. Ölheizung. Elektr. Küche für Selbstkocher oder in Pension. Gutes Skigebiet und viel Sonne. Frei ab 24. Dez.

Auskunft durch Frl. Albertina Camenisch, 7131 Ladir.

Achtung Skilager!

zufällig noch Plätze frei

11.-22. Januar 1968

3.-19. Februar 1968

9.-31. März 1968

neuezeitlich eingerichtet,
ideales Skigebiet, günstige
Pensionspreise, gute Küche.
Anfragen an: Sporthotel
Trübsee, 6390 Engelberg
Tel. 74 13 71 ab 20. Okt. 1967

Lehrmittel und
Demonstrationsmaterial für
den naturwissenschaftlichen
Unterricht
Einrichtungen für Physik-,
Biologie- und Sammlungsraum

Awyco AG Olten

Ziegelfeldstrasse 23 Telefon 062 5 84 60

STIEP

SCHAFFHAUSEN

Ihr Schuhhaus mit der
grossen Auswahl
für die ganze Familie

Günstige Preise,
sorgfältige Bedienung

Ski-Sportwochen 1968

In einigen Heimen noch Termine frei, auch teilweise im März 1968 oder über Ostern. Besonders günstige Bedingungen im Januar.

Häuser in **Rona und Marmorera am Julier, Saas-Grund und Almagell, Randa, Täsch, Piz Mundaun, Schuls-Tarasp, Kandersteg, Ibergeregg u. bei Einsiedeln/Oberiberg u.a.m.**

Verlangen Sie die Liste der freien Termine.

In den **Weihnachtsferien** noch 2-3 gute Heime frei.

Wir können Ihnen auch schon für den **Sommer 1968** und Ihre **Landschulwochen** im nächsten **Frühjahr oder Herbst** Angebote unterbreiten.

Weitere Unterlagen senden wir Ihnen gerne zu. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie an



Dubletta Ferienheimzentrale

Postfach 196

4002 Basel 2

Telefon (061) 42 66 40

ab 15. 1. 68: 4020 Basel 20,

Postfach 41

Montag bis Freitag: 8.00-12.00 und 13.45-17.30 Uhr

Meilener Ferienhaus Miraniga

(1430 m)

Kennen Sie das herrliche Skigebiet von Obersaxen? - In unserem modernen und komfortablen Ferienhaus hätten wir noch Platz für total drei

Skilager!

Vielleicht passt Ihnen eine der folgenden Wochen:

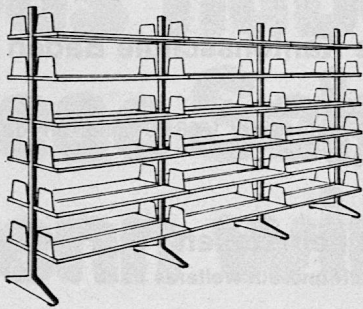
15.-20. Januar 1968

18.-23. März 1968

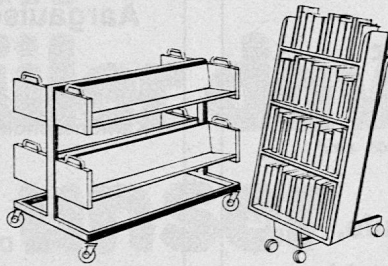
25.-30. März 1968

Vollpension Fr. 11.50 für Schüler, Fr. 14.- für Leiter.
Weitere Auskünfte und Anmeldung:

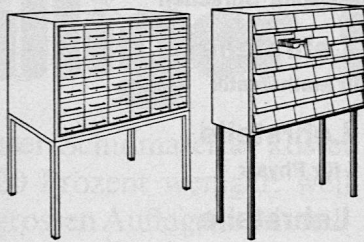
Dr. H. Peter, Hürnen 57, 8706 Meilen, ☎ 051 73 12 33



Die neuen preisgünstigen Regale für Schul- und Gemeindebibliotheken.

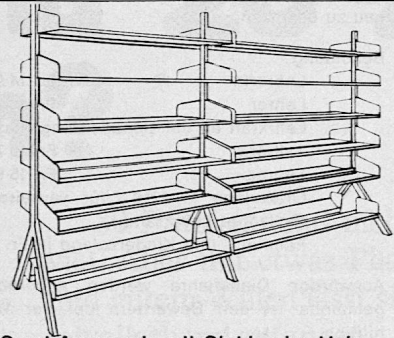


Bücherwagen in Holz und Stahl. Viele verschiedene Modelle.

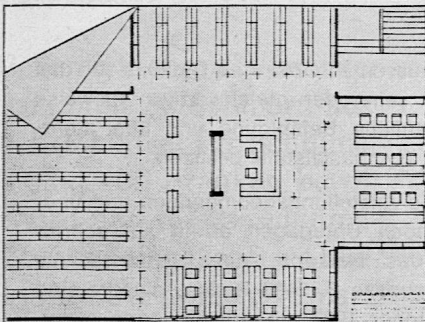


Katalogschränke, Holz und Stahl von 2 bis 72 Schubladen. Leitkarten.

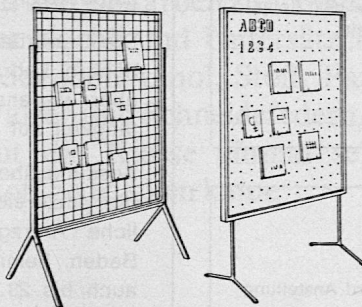
Alles für Ihre Bibliothek von Kullmann



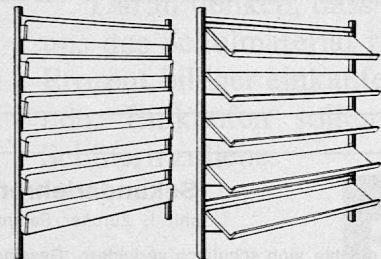
Spreizfussregale mit Stahl- oder Holztablaren.



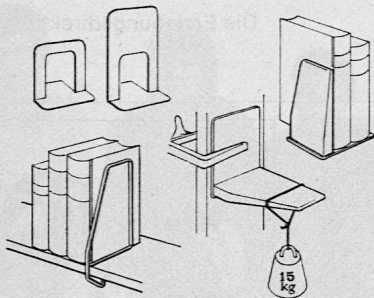
Planung von grossen und kleinen Bibliotheken.



Ausstellwände mit Zubehör und Beschriftungsmöglichkeiten.



Zeitschriftenregale in Holz und Stahl. Modelle verschiedenster Ausführung.



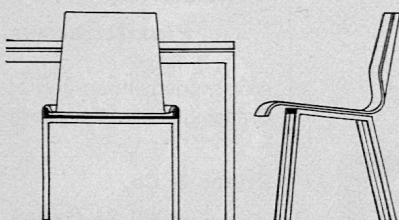
Buchstützen aus Metall, plastifiziertem Draht und (neu) aus Plastic.

Werner Kullmann
Organisation

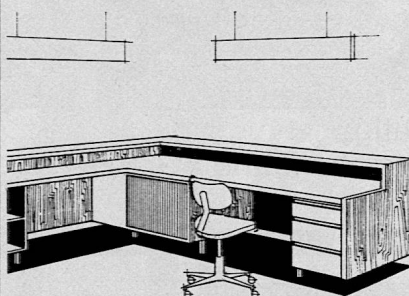
4001 Basel, Steinvorstadt 53
Tel. 24 13 89



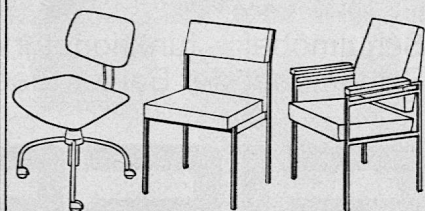
Plastic-Beschriftungsblocs, -Lettern und Ziffern.



Lesetische und Stühle in allen Ausführungen.



Ausleihmöbel. Standardmodelle und Spezialausführungen.



Sitzgruppen, Polstersessel, Arbeitsstühle.

Primarschule Muttentz

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Frühling 1968) sind

Lehrstellen für Unterstufe, Mittelstufe und Beobachtungsklasse

neu zu besetzen.

Besoldung:

Lehrerin	Fr. 14 978.- bis Fr. 21 058.-
Lehrer	Fr. 15 720.- bis Fr. 22 093.-
Lehrkraft an der Beobachtungsklasse:	
Lehrerin	Fr. 15 720.- bis Fr. 22 093.-
Lehrer	Fr. 16 662.- bis Fr. 23 480.-
Ortszulage Fr. 1716.- für verheiratete und Fr. 1287.- für ledige Lehrkräfte.	
Familien- und Kinderzulage je Fr. 475.-.	

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulgemeinde ist den Bewerbern bei der Wohnungssuche behilflich.

Reichen Sie bitte Ihre handschriftliche Bewerbung mit Lebenslauf, Photo und Ausweisen über Studium und bisherige Tätigkeit bis 28. Oktober 1967 dem Präsidenten der Schulpflege, F. Graf, Gartenstrasse 40, 4132 Muttentz, ein.

Sekundarlehrer

(phil. I, Zürcher Patent)

möchte sich schulisch verändern. Gewünscht wird Anstellung an Gymnasium oder Kollegium für

Latein und Griechisch

(evtl. in Verbindung mit einem weiteren Fach)

Offerten erbeten unter Chiffre 4002 an Konzett & Huber, Inseratenabteilung, Postfach, 8021 Zürich.

Aargauische Kantonsschule Baden

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 sind an der Kantonsschule Baden

2 Lehrstellen

für Deutsch und ein weiteres Fach

2 Lehrstellen

für romanische Sprachen

1 Lehrstelle

für klassische Sprachen

1 Lehrstelle

für Mathematik

1 Lehrstelle

für Physik

1 Lehrstelle

für Geographie

zu besetzen.

Die Bewerber müssen Inhaber des Diploms für das höhere Lehramt sein oder gleichwertige Ausweise über wissenschaftliche Befähigung und über Lehr-tätigkeit auf der Gymnasialstufe besitzen.

Auskunft über die Anstellungsbedingungen und über die einzureichenden Unterlagen erteilt auf schriftliche Anfrage das Rektorat der Kantonsschule Baden, Seminarstrasse 3, 5400 Baden; diesem sind auch bis 23. Oktober 1967 die Anmeldungen einzu-reichen.

Aarau, den 12. September 1967

Die Erziehungsdirektion

Schultisch Nr. 4522

Schulstühle Nr. 4594



Schulmöbel — funktionell richtig
Schulmöbel der Basler Eisenmöbelfabrik AG, Sissach

466

sissach

Neu!



Heron- Bastlerleim

in praktischen

Nachfüll- Plasticflacons

Wir senden Ihnen gerne
Gratismuster u. Prospekte

Briner & Co.

9000 St. Gallen

Was haben diese Schüler davon, wenn wir unser Schulmaterial rund 20% billiger verkaufen?

Unser Schulmaterial kostet rund 20 Prozent weniger, weil wir in grossen Auflagen rationaler produzieren. Vom gesparten Geld profitieren die Schüler.

Gehen wir einmal von einer 4. Klasse mit 30 Schülern aus. Als Jahresbudget für Schulmaterial sind 400 Franken bewilligt. Wird nun dieses Schulmaterial bei uns eingekauft, so bleiben rund 80 Franken gespart. Damit kann man den Schülern schon etwas bieten.

Zum Beispiel: Ton kaufen und die modellierten Stücke brennen lassen. Oder 20 Schachteln Wachskreiden zum Zeichnen. Oder Peddigrohr zum Flechten und Oelfarben zum Bemalen der Körbli und Untersätzchen. Oder eben: Linol, Stoff, Farbe, Walzen und Schneidefedern, damit die Klasse einmal selber Stoff bedrucken kann.

80 Franken sind nicht sehr viel. Aber mit etwas Phantasie und gutem Willen lässt sich damit allerhand anfangen. Man muss nur daran denken . . .

Daran denken, dass Sie bei uns das Schulmaterial rund 20 Prozent billiger einkaufen können. Einkaufen sollten. Den Schülern zuliebe.



iba bern ag,
Abt. Schulmaterial
Schläflistrasse 17
3001 Bern
Tel. (031) 41 27 55



An der **Gewerbeschule der Stadt Zürich**, Allgemeine Abteilung, ist auf Beginn des Sommersemesters 1968, mit Amtsantritt am 23. April 1968.

1 hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

(Deutsch, Rechnen, Buchführung, Staats- und Wirtschaftskunde)

zu besetzen.

Anforderung: abgeschlossenes Hochschulstudium als Mittelschul-, Handels-, Gewerbe- oder Sekundarlehrer. Erfolgreiche Lehrtätigkeit und Kenntnis der Verhältnisse im Gewerbe sind erwünscht.

Mit der Anstellung ist die Verpflichtung zum Besuche von Methodik- und Weiterbildungskursen verbunden. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 28.

Besoldung: Anstellung und Besoldung werden im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung geregelt.

Anmeldung: Die handschriftliche Anmeldung ist mit kurzer Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges und unter Beilage einer Photo, der Studienausweise und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit mit der Ueberschrift «Lehrstelle an der Gewerbeschule» bis 31. Oktober 1967 dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der Vorsteher der Allgemeinen Abteilung, Dr. Emil Meier, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 051 44 71 21, intern 230.

Der Vorstand des Schulamtes

Primarschule Zunzgen BL

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 suchen wir zwecks Bildung einer neuen Lehrstelle einen

Primarlehrer (-lehrerin)

für die Unterstufe

Besoldung nach kantonalem Reglement plus Ortszulage.

Anmeldung mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 15. November 1967 an den Präsidenten der Schulpflege Zunzgen, Herrn Willi Hufschmid, 4455 Zunzgen, zu richten.

Schulgemeinde Amriswil

Wir suchen auf Frühjahr 1968 (Schulbeginn 16. April)

Lehrerinnen oder Lehrer

für die Unterstufen

Auskunft über die Schul- und Besoldungsverhältnisse erteilt die Schulpflege (Tel. 071 67 15 65).

Anmeldungen erbitten wir mit den üblichen Beilagen an den Präsidenten der Schulgemeinde Amriswil, Herrn Ing. W. Schweizer, 8580 Amriswil.

Die Schulpflegerschaft

Zürich Institut Minerva

Handelsschule
Arztgehilfenschule

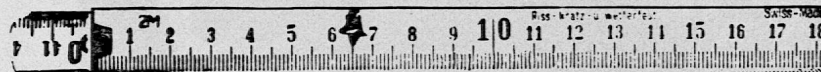
Vorbereitung:
Maturität ETH



Wir senden Ihnen diskret und unverbindlich unsere Wegleitung

8037 Zürich
Postfach 228
9004 St. Gallen
Postfach 109

Abschlussklassen - Werkschulen



Spezielle Lehrmethoden erfordern spezielle Lehrmittel! In jahrelanger Zusammenarbeit mit führenden Pädagogen hat **mobil** auch für diesen Unterricht das zweckmässigste Schulmöbel entwickelt.



Mobil-Werke
U. Frei
9442 Berneck
Telefon
071 / 71 22 42



Spezialgeschäft für
Instrumente, Grammo
Schallplatten
Miete, Reparaturen

M. F. Hügler, Industrieabfälle, 8600 Dübendorf ZH, Telefon 051 85 61 07 (bitte während der Bürozeit 8-12 u. 13.30-17.30 Uhr anrufen). Wir kaufen zu Tagespreisen **Altpapier aus Sammelaktionen**. Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Stellenausschreibung

An den **Sonderklassen Basel-Stadt** sind auf Frühjahr 1968 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an einer Kleinklasse A

(Einführungsklasse für schulpflichtige, aber noch nicht schulreife Kinder)

1 Lehrstelle an einer Kleinklasse B

(Beobachtungsklasse für normalbegabte, schwierige Primarschüler des 1.-4. Schuljahres)

1 Lehrstelle an einer Kleinklasse Br

(Beobachtungsklasse Mittelstufe für Realschüler, 7./8. Schuljahr, wenn möglich mit abgeschlossener wissenschaftlicher und pädagogischer Mittellehrerausbildung der Richtung phil. II [Mathematik, Physik, Biologie])

1 Lehrstelle an einer Kleinklasse C

(Hilfsklasse für lernbehinderte Kinder im IQ-Bereich ca. 90-75)

2 Lehrstellen für Handarbeitslehrerinnen an Kleinklassen

Erforderlich sind ein Primarlehrerpatent und mindestens vier Jahre Praxis an einer Normalschule. Ferner gilt für heilpädagogisch nicht ausgebildete Lehrkräfte, dass sie im Laufe der ersten 5 Jahre nach Amtsantritt den einjährigen berufsbegleitenden Weiterbildungskurs für Sonderlehrer und den zweijährigen berufsbegleitenden Kurs in Heilpädagogik absolvieren (mit eidgenössisch anerkanntem Diplomabschluss). Die Besoldung richtet sich nach Alter und bisheriger Tätigkeit und ist gesetzlich geregelt.

Wer sich um eine interessante Arbeit an einer im Aufbau begriffenen Schule bewerben will, wende sich mit Bewerbung, Lebenslauf und Ausweisen an den Rektor der Basler Sonderklassen, F. Mattmüller, Rebgrasse 1, 4000 Basel (Tel. 061 / 24 19 34). Das Rektorat erteilt gerne weitere Auskünfte.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

Kanton Aargau

An der aargauischen **Kantonsbibliothek** in Aarau ist die Stelle des

Kantonsbibliothekars

neu zu besetzen.

Der Aufgabenkreis des Kantonsbibliothekars umfasst die personelle und administrative Leitung, die wissenschaftliche Betreuung der Sammlungen, den Ausbau der Bibliothek in der Richtung einer Studien- und Weiterbildungsbibliothek.

Bewerber, die sich über eine dem anspruchsvollen Aufgabenkreis entsprechende Befähigung ausweisen können, sind gebeten, ihre Anmeldung bis **16. Oktober 1967** an die **Erziehungsdirektion des Kantons Aargau in Aarau** zu richten, unter Beilage ihrer Ausweise über Bildungsgang und bisherige Tätigkeit.

Für allfällige weitere Auskünfte steht die Erziehungsdirektion zur Verfügung.

Erziehungsdirektion

Sie wissen es noch



Vor ein paar Wochen zeigten Sie Ihrer Klasse im Kern-Stereo-Mikroskop den Aufbau einer Apfelblüte. Heute, bei der Repetition, sind Sie erstaunt, wie gut Ihre Schüler noch über alle Einzelheiten Bescheid wissen. So stark prägt sich das mit beiden Augen betrachtete, räumliche Bild ins Gedächtnis ein.

Deshalb ist das Kern-Stereo-Mikroskop ein überaus nützliches Hilfsmittel im naturwissenschaftlichen Unterricht. Die Vergrößerung ist zwischen 7x und 100x beliebig wählbar. Verschiedene Stative, Objektische und Beleuchtungen erschließen dem Kern-Stereo-Mikroskop praktisch unbeschränkte Anwendungsmöglichkeiten. Die Grundausrüstung ist sehr preisgünstig. Sie lässt sich jederzeit beliebig ausbauen.

Gegen Einsendung des untenstehenden Coupons stellen wir Ihnen gerne den ausführlichen Prospekt mit Preisliste zu.



Kern & Co. AG 5001 Aarau
Werke für Präzisionsmechanik und Optik

Senden Sie mir bitte Prospekt und Preisliste über die Kern-Stereo-Mikroskope

Name _____

Beruf _____

Adresse _____

An die Kartonage-Kursleiter!

Ich führe für Sie am Lager:

- Werkzeuge:** Kartommesser für die Hand des Schülers, Scheren, Falzbeine, Winkel
- Papiere:** Papiere zum Falten, Buntpapiere matt und glänzend, Papiere zum Herstellen von Kleisterpapieren, Innen- und Ueberzug-papiere
- Karton:** Halbkarton satiniert und matt, Maschinen-karton grau und einseitig weiss, Handpappe, Holzkarton
- Leinwand:** Büchertuch, Mattleinen, Kunstleder
- Alle Zutaten:** Kalenderblock, Stundenpläne, Spielpläne, Kordeln, Bänder usw.
- Klebemittel:** Kleister, Kaltleim, Heissleim, synth. Leim

Alle Werkzeuge und Materialien werden in unserer eigenen Werkstatt ausprobiert und verwendet.



**Franz Schubiger
Winterthur**

Pflanzen Sie nur gesunde und kräftige Pflanzen in Ihren Garten!

Wir kultivieren Beerenobst, Reben, Obstbäume in vielen Formen, Rosen, Zierbäume und Ziersträucher.

Gerne senden wir Ihnen kostenlos Prospekte oder Kataloge über Sie interessierende Pflanzen.



Hermann Zulauf AG
Baumschulen
5107 Schinznach-Dorf
Telephon (056) 43 12 16

Gemeinde Schönenbuch BL

Die Primarschule Schönenbuch (Nähe Basel) sucht zur Wiederbesetzung der auf den 16. April 1968 frei werdenden Stelle an der Mittel- und Oberstufe, umfassend 4.-8. Klasse (zurzeit 26 Schüler),

Primarlehrer oder Primarlehrerin

Für die Lehrkraft ist eine neue Wohnung vorhanden.

Orgelspieler in der röm.-kath. Kirche wäre erwünscht, ist jedoch nicht Bedingung.

Anmeldungen mit Lebenslauf und Fähigkeitsausweisen sind bis Ende Oktober 1967 an den Präsidenten der Schulpflege zu richten.

4124 Schönenbuch BL, 25. September 1967 Die Schulpflege

Kantonales Heim für Schulkinder sucht auf Frühling 1968

2 Lehrerinnen

zur Führung der Unter- bzw. Oberschule (mit je etwa zwölf normalen, meist verhaltensgestörten Kindern).

Erwünscht ist heilpädagogische Ausbildung, besonders aber Interesse an heilpädagogischer Tätigkeit.

Wohnen nach Wunsch extern oder intern.

Besoldung nach kantonalem Beamtengesetz.

Anfragen und Anmeldungen an die Hauseltern des kantonalen Kinderheims «Gute Herberge», 4125 Riehen BS, Telephon 061 / 49 50 00.

Einwohnergemeinde Unterägeri

Offene Lehrstellen

Auf Beginn des Schuljahres 1968/69 sind die Stellen für folgende Lehrkräfte neu zu besetzen:

1 Primarlehrerin

für die 1. Primarklasse (gemischt)

1 Handarbeitslehrerin

Besoldungen laut Besoldungsreglement, Lehrerpensionskasse. Bewerberinnen mögen ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 15. Oktober 1967 dem Schulpräsidenten, Herrn Kaspar Spielhofer, Prokurist, 6314 Unterägeri, einreichen.

Unterägeri, den 26. September 1967 Die Schulkommission

Englisch in England

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH

BOURNEMOUTH

Hauptkurse 3-9 Monate, mit 26-30 Stunden pro Woche, Kursbeginn jeden Monat. Wahlprogramm: Handel-, Geschäftskorrespondenz - Literatur - Sprachlabor. Refresher Courses 4-9 Wochen

Staatl. anerkannt. Offiz. Prüfungszentrum der Universität Cambridge und der Londoner Handelskammer.

Vorbereitung auf Cambridge-Prüfungen.

Ferienkurse Juni bis September 2-8 Wochen mit 20 Stunden pro Woche.

Einzelzimmer und Verpflegung in englischen Familien.



LONDON COVENTRY OXFORD BELFAST

Ferienkurse im Sommer, in Universitäts-Colleges. 3 und 4 Wochen, 25 Stunden pro Woche, umfassendes Wahlprogramm, Studienfahrten. Einzelzimmer und Verpflegung im College.

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Telefon 051 477911, Telex 52529

Schulamt der Stadt Zürich

An der **Maturitätsschule für Berufstätige** der Gewerbeschule der Stadt Zürich ist auf Beginn des Sommersemesters 1968 die Stelle des

Leiters der Maturitätsschule

zu besetzen.

Die Bewerber sollen im Besitz des zürcherischen Diploms für das höhere Lehramt oder eines gleichwertigen Ausweises sein, über genügend Lehrerfahrung auf der Stufe der Mittelschule und wenn möglich der Erwachsenenbildung sowie über Erfahrung in administrativen Belangen verfügen. Anstellung und Besoldung werden im Rahmen der städtischen Besoldungsverordnung geregelt.

Die handschriftliche Anmeldung ist mit kurzer Darstellung des Lebenslaufes und Bildungsganges und unter Beilage einer Photo, der Studiausweise und der Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit mit der Überschrift «Leiter der Maturitätsschule an der Gewerbeschule Zürich» bis 31. Oktober 1967 dem Vorstand des Schulamtes, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Nähere Auskunft erteilt der Direktor der Gewerbeschule, Dr. C. Aversano, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich, Telefon 051 44 71 21, intern 203 oder 204.

Zürich, den 21. September 1967

Der Schulvorstand



Realschule und Progymnasium Sissach BL

An unserer Realschule mit progymnasialer Abteilung im sonnigen und nebelfreien Oberbaselbiet ist auf Beginn des Schuljahres 1968/69

1 Lehrstelle für Gesangsunterricht

in Verbindung mit einem Sprachfach

neu zu besetzen.

Bedingungen: Mittel- oder Sekundarlehrerpatent mit mindestens 6 Semestern Universitätsstudium.
Pflichtstunden: 28–29 Stunden.

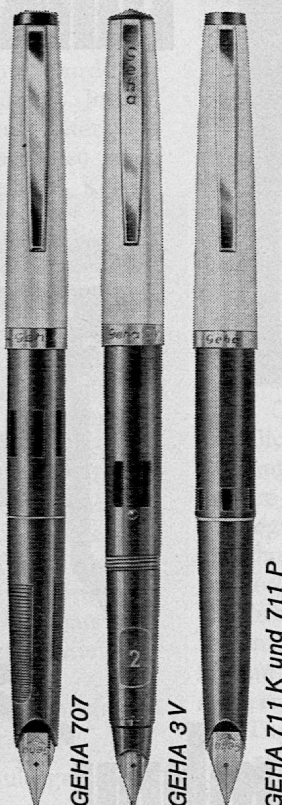
Besoldung: Ledige Fr. 20 567.– bis Fr. 29 025.–, Verheiratete Fr. 21 471.– bis Fr. 29 929.–, plus Zulage pro Kind und Jahr Fr. 475.– (Orts- und 32 % Teuerungszulage inbegriffen). Ueberstunden werden mit $\frac{1}{30}$ der Besoldung extra honoriert. Das Maximum wird nach 13 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet.

Auskunft: erteilt das Rektorat der Realschule Sissach, Tel. 061 / 85 17 05.

Anmeldung: Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Photo und Zeugniskopien sind bis spätestens 21. Oktober 1967 an Herrn H. Tschan-Breulin, Präsident der Realschulpflege, 4450 Sissach BL, zu richten.

Sissach, den 19. 9. 1967

Nur
Geha
Schüler-Füllfederhalter besitzen einen Reservetintentank und haben die grosse weichgleitende Schwingfeder



Geha 707

Für Fortgeschrittene und für Schüler welche auf die Griffmulden des 3 V nicht mehr angewiesen sind.

GEHA 707-Schülerfüllfeder mit Griffzonen und grosser Schwingfeder aus Edelstahl. Patronensystem. Schaft seegrün und Kappe Chrom. Reservetank. Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher. Fr. 9.50

Geha 3 V

Für die ersten Schuljahre Pädagogischer Schulfüller mit einstellbaren Griffmulden. Sie zwingen das Schulkind zu richtiger Schreibhaltung und führen es zu besserer Schrift.

Patronensystem. Vergoldete Edelstahlfeder. Rollbremse. Schaft seegrün, Schraubkappe Chrom. Reservetank. Synchro-Tintenleiter. Bruchsicher. Fr. 10.90

Geha 711 K

Kolbensystem. Grosse Schwingfeder. Vergoldete Chromnickelstahl-Feder mit Edelmetallspitze. Steckkappe Neusilber. Schaft schwarz. Reservetank. Synchro-Tintenleiter. Fr. 14.–

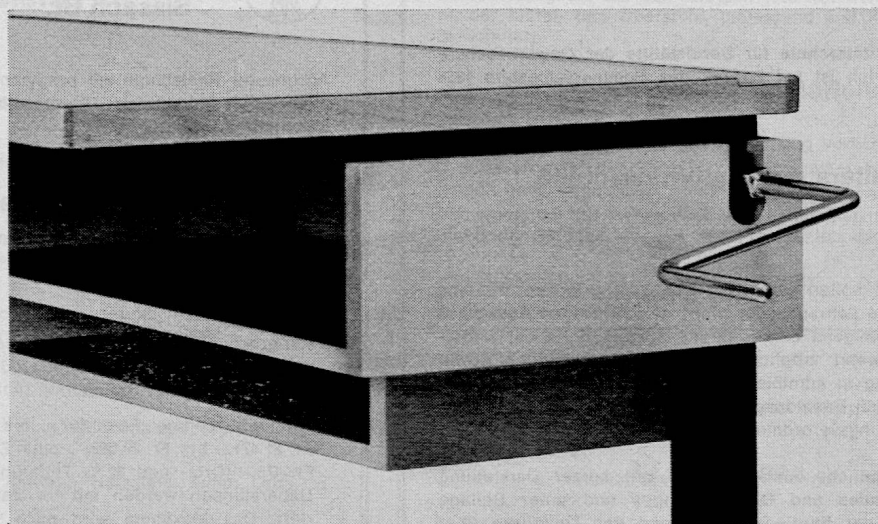
711 P Gleicher Füllfederhalter mit Patronensystem Fr. 14.–

**Wer GEHA prüft –
kauft GEHA!**

Generalvertretung: KAEGI AG 8048 Zürich
Hermetschloostrasse 77 Telefon 051 / 62 52 11

**Mit diesem Schultisch
ist der Wunsch der
Architekten nach einer
formschönen Ausführung
ebenso erfüllt wie die
Forderung der Pädagogen
nach einer funktionsge-
rechten Konstruktion.**

**Der Tisch kann in der
Höhe beliebig verstellt
werden mit stufenlosem
Embru-Getriebe oder
Federmechanismus mit
Klemmbolzen. Die Platte
ist horizontal fest oder
mit Schrägstellung
lieferbar. Die Stühle sind
ebenfalls beliebig
verstellbar.**



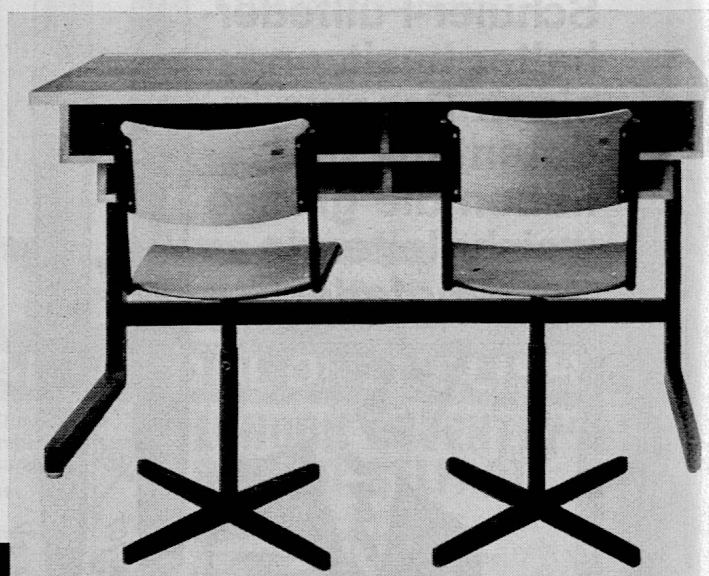
ein neuer Schultisch



**Tischplatte in verschiede-
nen Grössen, in Pressholz,
Messer- und Schäl furnier
oder Kunstharzbelag.
Gestell grau einbrenn-
lackiert oder glanzverzinkt.**

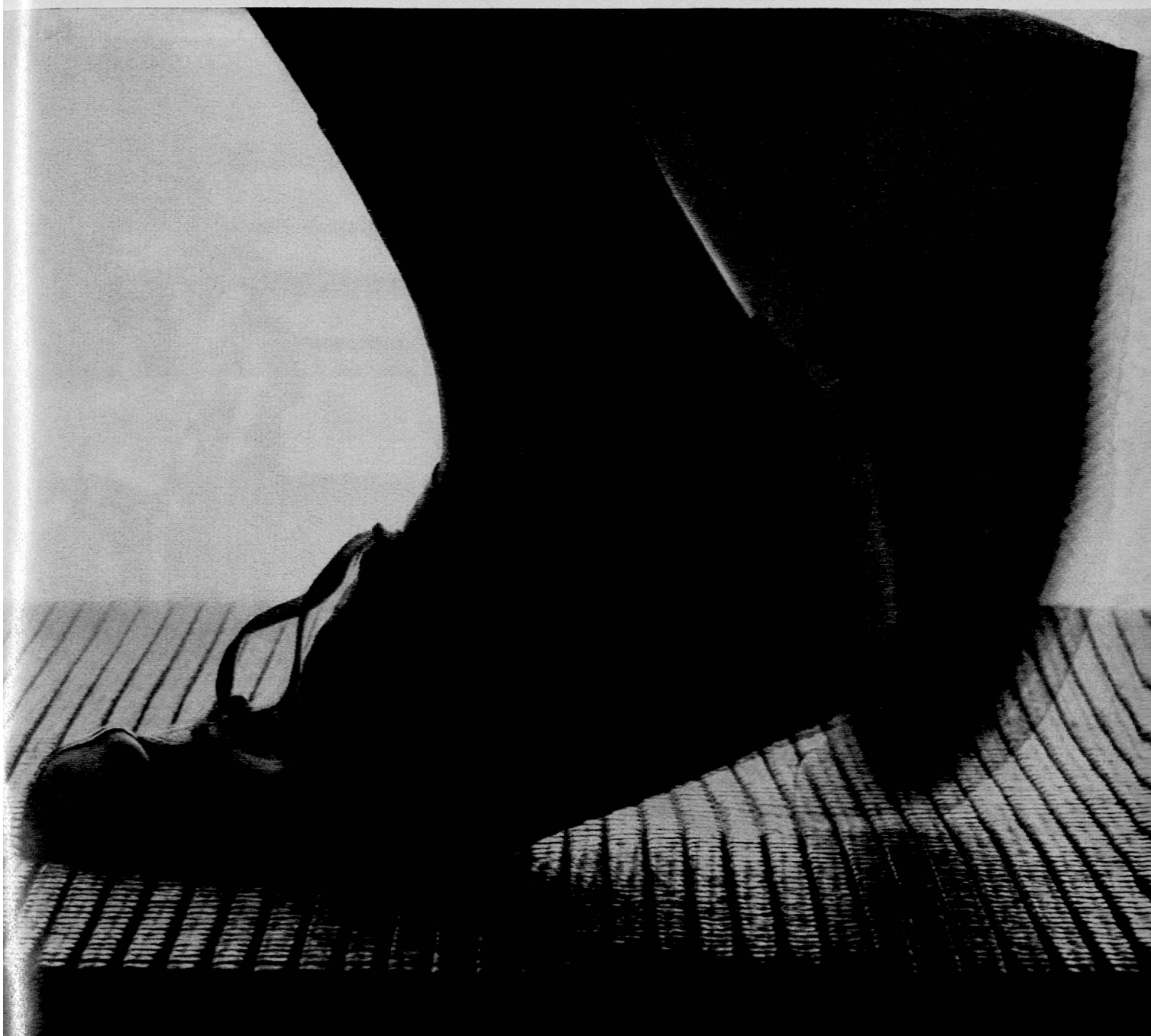
**Mit dem zurückgesetzten
Büchertablar ist die
Kniefreiheit gewährleistet,
der Schüler kann korrekt
sitzen und sich
ungehindert bewegen.**

**formschön
und
funktionsgerecht**



embru

**Embru-Werke 8630 Rüti ZH
Telefon 055/44844**



Airex Turn- und Gymnastikmatten

Wir stellen Ihnen gerne unverbindlich eine Airex-Turnmatte zur Verfügung. Damit Sie sie prüfen können. Damit Sie sich von ihrer Qualität überzeugen können. — Damit Sie sich entscheiden können.

AIREX[®]

rex AG 5643 Sins

Für normales Schul-, Vereins-, und Frauenturnen so ziemlich das Beste, das es gibt. Elastisch, rutschfest, leicht, wasserundurchlässig und mühelos zu reinigen. Airex-Turnmatten wurden getestet und wieder getestet (in der Halle und im Freien) und dann gekauft, — weil sie überzeugend gut sind.

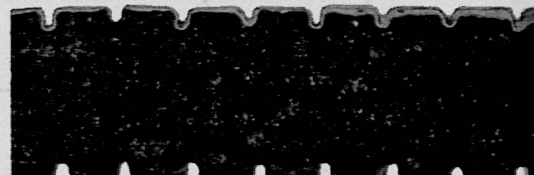
Die mit Luft gefüllten Zellen bremsen den Aufschlag des Turners progressiv ab, ohne dass ein vollständiges Durchtreten der Matte möglich ist. Daher ist die Airex-Turnmatte auch für den Kunstturner geeignet. (Immer wieder wird sie an Eidgenössischen und Kantonalen Turnfesten eingesetzt).



«Standard» Gymnastikmatte
Dicke: ca. 8–10 mm



«Diana» Turn- und Gymnastikmatte
Dicke: ca. 13–15 mm



«Olympia» Sprung- und Turnmatte
Dicke: ca. 30–32 mm



Neu! Kern-Reißzeuge jetzt im unverwüstlichen Schüleretui

Schulreißzeuge müssen einiges aushalten: dort fliegt eine Schultasche mit Schwung in die Ecke, hier schlägt eine Mappe hart auf dem Randstein auf. Damit die wertvollen Zeicheninstrumente dabei keinen Schaden nehmen, haben wir die vier beliebtesten Schulreißzeuge in einem unverwüstlichen, gefälligen Etui aus weichem, gepolstertem Kunststoff untergebracht. Nun kann ihnen nichts mehr passieren.

Kern-Reißzeuge sind in allen guten Fachgeschäften erhältlich.



Kern & Co. AG 5001 Aarau
Werke für
Präzisionsmechanik
und Optik

Senden Sie mir bitte für meine Schüler _____ Prospekt
über die neuen Kern-Schulreißzeuge.

Name _____

Adresse _____

Heinrich Kellner – ein Pestalozzischüler aus dem Eichsfeld

Von Walter Prochaska

Im Jahre 1809 begab sich ein 26jähriger Privatlehrer aus Heiligenstadt im Eichsfeld zu Fuss nach Yverdon zu Pestalozzi.

Das seit 1815 preussische Eichsfeld war im 18. Jahrhundert ein zu Kurmainz gehörendes reiches Handweberländchen. Schon um 1550 besaßen die Pfarr- und Filialdörfer hier ihre Küsterschulen, in welchen der Kirchendiener zugleich als Lehrer unterrichtete. Nach 1770 reformierte der kurmainzische Staat sein Schulwesen, was auch dem Eichsfeld zugute kam. Aber der Niedergang der einst blühenden Handweberei des Eichsfeldes infolge der napoleonischen Kriege und die damit verbundene Armut begannen sich auch hemmend auf das Schulwesen auszuwirken. Als Heinrich Kellner 1809 von Heiligenstadt nach Yverdon reiste, gehörte das Eichsfeld zum Königreich Westfalen. 1815 wurde es preussisch, heute liegt es an der Westgrenze der Deutschen Demokratischen Republik. Heinrich Kellner, Sohn eines Dorfschullehrers, hatte 1809 seine gesicherte Stellung als Konsumtionssteuereinnahmer aufgegeben, weil er das bei den Steuereintreibungen zutage tretende Elend nicht länger ertragen und nicht mehr länger Steuern für die landfremde westfälische Regierung und Napoleons Kriege eintreiben wollte.

Auf ihn, der nun als Privatlehrer seinen Lebensunterhalt suchte, der «Lienhard und Gertrud» gelesen und für Pestalozzi in der fernen Schweiz schwärmte, wurde der Direktor des Heiligenstädter Gymnasiums, Johann Georg Lingemann, aufmerksam. Er liess unter den Honoratioren der Stadt sammeln und brachte so einen Reisezuschuss von hundert Talern für Heinrich Kellner zusammen.

Vor mir liegt ein handgeschriebenes Verzeichnis «Prüfung der Schulcandidaten p. 31. März 1815», das vermutlich aus dem Nachlass von Direktor Lingemann stammt und aus dem Nachlass von Herrn Studienrat Schaefer auf mich gekommen ist. In diesem Verzeichnis ist eingetragen: «Heinrich Kellner, Heiligenstadt, 29 Jahre, war drei Jahre am Gymnasium und zwei Jahre bei Pestalozzi, ernährt sich mit Privatunterricht.»

Dem Verzeichnis liegen die schriftlichen Prüfungsarbeiten der Schulcandidaten bei. Jeder Pestalozziverlehrer wird aus der Prüfungsarbeit Heinrich Kellners erkennen, wie sehr dieser Pestalozzis Geist in sich aufgenommen hatte. Zugleich hoffe ich, dass mit der Veröffentlichung dieses bisher unbeachtet gebliebenen Dokumentes ein kleiner Beitrag zur Pestalozziforschung geleistet werden kann.

Die Schulcandidaten hatten folgende Prüfungsfragen zu beantworten:

«1. Warum werden die Kinder zur Schule geschickt? Was soll aus ihnen werden?

2. Was soll der Schullehrer für Eigenschaften haben, um seinen Amtspflichten genug zu thun?

3. Wer ist ein guter Christ?

4. Ist der ein wahrer Christ, welcher die gute Ordnung und die Satzungen der Kirche verachtet, sich der geistlichen und weltlichen Obrigkeit widersetzt und alles nach seinem Eigensinn will gehalten haben? Und warum nicht?

5. Wenn ein Staatsbürger sich und anderen nützlich sein soll, wie muss er sich betragen und was für Kenntnisse besitzen?

6. Kann wohl ein Schullehrer seinen Schülern alle Kenntnisse beibringen, die zu einer vorteilhaften Haus- und Landwirtschaft und Handel und Wandel erforderlich sind?

7. Kann das Kind sich solche Kenntnisse nach und nach selbst erwerben und sich darin vervollkommen?»

Heinrich Kellner antwortete auf die Fragen:

«1. Kinder werden in die Schule geschickt, damit ihre Kräfte hier zweckmässig entwickelt und ausgebildet, auf eine nützliche und zweckmässige Art beschäftigt, belehrt und unterrichtet werden sollen. – Es sollen aus ihnen tugendhafte Menschen und brave Bürger, edle Mitglieder des grossen Menschenvereins zur Erreichung ihrer hohen Menschenbestimmung gebildet werden. Es soll daher in den Elementarschulen die vorhandene Jugend in den Jahren der Kindheit die ersten Kenntnisse und Fertigkeiten erhalten, die zu ihrer allgemeinen Bildung als Menschen und Bürger unentbehrlich sind.

2. Die Eigenschaften eines Schullehrers sind ausser einem gesunden und kraftvollen Körper ein immer frohes, heiteres, kindliches Gemüth, ein sanfter Character, der sich kindlich und lieblich den Kindern mitzutheilen weiss. Gottesfurcht, wahre Jesusreligion wohne in dem Herzen des Lehrers und erfülle sein Gemüth, um auch das Herz und das Gemüth des Kindes mit dem Heiligsten und Höchsten erfüllen zu können. Wie ein Vater unter seinen Kindern steht, ernst und lieblichstreng, stehe der Lehrer unter seinen Kindern und vertheile gewissenhaft und gerecht seine Liebe unter seine Zöglinge. Geduld ziere seine Seele bei den kleinen Unannehmlichkeiten, die seine Kinder ihm bereiten, und mit Sanftmuth und Liebe sehe er auf ihre Fehler, und so bessere er sie väterlich und liebevoll streng. Fleissig und lernbegierig suche er alles auf, was ihn selbst veredelt und ihn seinem Ziele, ein wahrer Erzieher seiner Kinder zu werden, immer näher führt, und so auch seine Schüler ihrem Ziele näher führen zu können. Er leuchte seinen Schülern in allem als ein wahres Tugendbild (vo)ran, und lehre seine Schüler nicht nur durch Worte, sondern auch durch die That. Sein Wandel sei das Bild der Tugend, des Fleisses und der Ordnung, nach dem sich seine Kinder richten können. Zufrieden blicke er auf seine pflichtmässig erfüllten Arbeiten, sehe nicht auf den Lohn, der von Menschen kömmt, sondern auf den, der vom Vater des Lichts, von dem Gerechten kömmt, der den Lohn dem inneren Werthe der Arbeit annimmt.

Stets höre er darauf, wie sein Gewissen, die Stimme des Höchsten und Heiligsten in ihm über sein Thun spricht, und diesem folge er.

3. Der, welcher sich bemüht, die Lehren des Christenthums genau kennen zu lernen und sie zur Richtschnur seines Lebens nimmt. Die Lehren des Christenthums, menschliche und bürgerliche Gesetze sind ihm heilig, und ihnen gemäss zu leben das Heiligste und Höchste seines Strebens. Nützlich und wohlthätig ist sein Leben, erbaulich und ermunternd zur Tugend und Religion sein Wandel.

4. Kirchliche und staatsbürgerliche Gesetze bezwecken das allgemeine und höchste Wohl des Menschen, die höchste Bestimmung desselben. Viele Menschen kennen zu wenig ihr wahres Wohl, ihre höchste Bestimmung, daher können (sie) jene Gesetze nicht immer ihren Begriffen anpassen, weil es ihnen noch an der gehörigen Ausbildung fehlt. Soll daher das allgemeine Wohl des Menschen befördert werden, so müssen die einzelnen Glieder des christlichen und staatsbürgerlichen Vereins gemeinschaftlich nach dem hohen Ziele ihrer Bestimmung streben und den Gesetzen der geistlichen und weltlichen Obrigkeit Folge leisten. Doch ohne dieses würde jeder seinen eigenen Gang gehen und gewiss das Ziel verfehlen und so ein Störer des öffentlichen Wohles seyn. – Daraus folgt, dass der kein wahrer Christ ist, der die Gesetze der Kirche und des Staates umkehrt und seinem Willen anpassen will. Denn nach dem Ausspruche und dem Beispiele Jesu soll der Christ den Gesetzen und Anordnungen der geistlichen sowohl als der weltlichen Obrigkeit willigen Gehorsam leisten. Der also hier gegen fehlt, widersetzt sich der Anordnung Gottes und verdient nicht den Namen eines Christen und ist kein Glied der Gemeinde Jesu. Die Kirche, die geistliche und die weltliche Obrigkeit ist von Gott, von Jesu eingesetzt, wer also diese nicht hört, hört Gott nicht.

5. Soll ein Staatsbürger sich und anderen nützlich sein, so muss er alle die Kenntnisse, die Pflichten und Rechte kennen und wissen, die dazu erfordert werden, um seine Kräfte zweckmässig dem grossen Menschenvereine zu widmen und in seinem staatsbürgerlichen Verhältnisse das höchste Gut befördern zu können. Die Kenntnisse, die ein Staatsbürger besitzen muss, sind theils allgemein, theils besondere Kenntnisse.

Die allgemeinen beziehen sich theils auf das häusliche Wesen und theils auf die Gemeinschaft, zu welcher er verbunden ist. Es gibt also eine häusliche und politische Bildung, häusliche und politische Kenntnisse für ihn.

a) Häusliche Bildung fördert 1. Weckung und Belebung des häuslichen Sinnes, d. h. Geschmack fürs Familienleben, für häusliche Freuden und Familienliebe. 2. Oekonomische Bildung. Der Bürger soll einem Hauswesen vorstehen, folglich muss er auch in der Haushaltungskunde bewandert sein. 3. Einige pädagogische Kenntnisse und genau so viel als nöthig ist, seine Kinder beim öffentlichen Unterrichte zu unterstützen, dem Lehrer seiner Kinder die Hände zu biethen und mit dem Schulunterrichte den häuslichen in Harmonie bringen zu können.

b) Politische Bildung fordert zu wissen, warum wir überhaupt in Staatsvereinen leben. In dieser Hinsicht muss der Staatsbürger über den Zweck und die allgemeine Beschaffenheit eines Staatshauswesens unterrichtet

und belehrt sein, um mit ganzer Seele an der geselligen Ordnung als an dem grössten Kleinode der Menschheit innig und herzlich halten zu können. Der Staatsbürger muss als Vaterlandsglied die Sprache seines Vaterlandes wohl verstehen, sich darin deutlich, schriftlich und mündlich ausdrücken können. – Er muss sein Vaterland in geographischer, historischer, statistischer und technologischer Hinsicht kennen und von einem wahren Patriotismus beseelt sein, sein Vaterland ist ihm lieb, lieber als jedes andere.

In Hinsicht der besonderen Bildung muss er sich in professioneller Hinsicht in einem gewissen Fache so vervollkommen, dass er in diesem mit Auszeichnung arbeiten und wirken könne. Sind dem Staatsbürger diese Kenntnisse so eigen, kennt er die generellen und speciellen Pflichten und Rechte eines Bürgers, ist sein Herz moralisch, sittlich und religiös gebildet, so wird er seine höchste Glückseligkeit in der Benutzung und Anwendung seiner Kräfte zum allgemeinen und besonderen Wohl suchen und so als ein wahres und edles Mitglied des grossen Menschenvereins leben und als ein braver Bürger überall wohlthätig und gemeinnützlich wirkend sich zeigen.

6. Die Beantwortung dieser Frage folgt zum Theil aus dem Vorhergesagten. Der Lehrer soll das Kind dahin führen, dass es sich einstens in seinen künftigen Verhältnissen und Lagen als Jüngling und Mann, als Bürger und Familienvater cc. zurechtfinden und überall mit Vortheil für sich und seine Angehörigen und zum allgemeinen Besten wirken und handeln könne. Und dieses wird es, wenn es in der Elementarschule das Wichtigste von den gemeinnützlichen Kenntnissen aufgefasst hat. Wenn es die Kunst des Lesens, Schreibens und Rechnens in dem Umfange, wie es für den Gewerbetreibenden nöthig ist, kennt und sich in seiner Muttersprache richtig, bestimmt und deutlich mündlich und schriftlich ausdrücken kann, wenn es sich die Elemente der Geographie, der Naturgeschichte, Technologie cc. eigen gemacht hat, wenn es die Produkte der Verarbeitung, Nutzen und Gebrauch weiss und die natürliche Beschaffenheit der verschiedenen Erdarten und deren Veredlung in ihrer verschiedenartigen Vermischung unter einander kennt cc., so hat es den Grund zu seinem künftigen Beruf als Landwirth, Professionist und Handelsmann cc. gelegt, und dahin soll der Lehrer die Schüler in Elementarschulen führen, auf den Punkt, wo sie sich selbst helfen können in ihren Verhältnissen und Lagen.

7. Dieses werden sie dann auch gewiss können, wenn sie in der Schule zweckmässig beschäftigt wurden, wenn sie hier ihre Kräfte entwickelten und ausbildeten, wenn sie zum Denken, Beobachten, Bemerken, Vergleichen, Urtheilen und Schliessen gewöhnt wurden. Dann werden sie sich, nach der 7ten Frage, nach ihren Schuljahren in dem ihnen angewiesenen professionellen Fache sich selbst forthelfen, die sich in den dazu nöthigen Kenntnissen und Fertigkeiten, durch Lecture und s.w. vervollkommen können. Indess ist dies nicht möglich, wenn das Kind in der Schule mechanisch beschäftigt, blos zum Nachbeten und nicht zum Denken gewöhnt wurde und seine Kräfte unentwickelt blieben. Viel liesse sich indess hierbei, auf dem Lande und in den Städten durch Organisierung der Sonntagsschulen thun, in welchen solche, die der Elementarschule bereits entwachsen sind, fernern und vollkommenen Unterricht geniessen könnten.

Heinrich Kellner»

Noch im gleichen Jahre wurde Heinrich Kellner in der neugegründeten katholischen Schule in Nordhausen am Harz angestellt. Die katholische Gemeinde in Nordhausen gehörte damals kirchlich zum Eichsfeld. 1820 war es Direktor Lingemann gelungen, in Heiligenstadt aus den beiden Pfarrschulen der Alt- und Neustadt eine Stadtschule zu schaffen. Heinrich Kellner wurde als ihr Rektor berufen. Nun begann eine fruchtbare Zusammenarbeit. Direktor Lingemann hatte den Turnunterricht eingeführt und 1817, angeregt durch Friedrich Ludwig Jahn, die «Nachricht von der Tumanstalt des Gymnasiums zu Heiligenstadt» drucken lassen. Im Vorwort heisst es: «Herr Kellner, ein Schullehrer in Pestalozzis Schule gebildet, war gerade hier und leitete die ersten Uebungen.»

1836, sechs Jahre nach Direktor Lingemanns Tode, erhielt das Eichsfeld das langersehnte Lehrerseminar zu Heiligenstadt. Heinrich Kellner wurde Seminardirektor, sein Sohn Lorenz Kellner Seminarlehrer. Zwölf glückliche Jahre arbeiteten Vater und Sohn an dieser jungen Bildungsanstalt, und die jungen Lehrer rühmten Heinrich Kellner nach, dass er ihnen durch seine Herzensgüte ein väterlicher Freund gewesen sei, der sie nach den Grundsätzen Pestalozzis mit eingehender Gründlichkeit in die Pädagogik eingeführt habe.

Heinrich Kellner hat über sich und seine Arbeit fast nichts geschrieben. Es scheint, dass er das seinem Sohne Lorenz überlassen habe, der die stattliche Reihe von 25 Lehrbüchern für den Schulunterricht herausgab, von denen die meisten viele Auflagen erlebten. Lorenz Kellner erhielt 1863 von der Akademie in Münster den Titel Dr. h. c.

Heinrich Kellner hat 1846 zum 100. Geburtstag Pestalozzis in Heiligenstadt eine würdige Feier veranstaltet, zu der an dreihundert Geistliche und Lehrer erschienen waren. Einer der Teilnehmer, Lehrer Kratz, berichtet, wie Seminardirektor Heinrich Kellner das Wort nahm, der Schüler des Gefeierten, dem fast ausschliesslich die Verbesserungen unserer eichsfeldischen Volksschulen zu danken sind, und der nicht umhin konnte, vorerst seinen Dank abzustatten, bevor er zur Biographie des edlen, menschenfreundlichen, geistvollen Schweizers

schritt, der gross als Mensch, als Schriftsteller, als Erzieher nicht nur für dieses Jahrhundert, nein, für folgende gelebt, gedacht und gewirkt hatte. Heinrich Kellner sagte: «Ja, durch Pestalozzi wurde für unsere Zeit das Ideal eines der heiligen Sache des Volksschulunterrichtes sich hingebenden, in ihr die eigene Persönlichkeit gänzlich vergessenden Lehrers verkörpert, und sein bitterer Lebensweg, seine Schmerzen sind deshalb nicht verloren gewesen. Er lebte, so äusserte er sich selbst, auf jedem Punkte, wo er stand, bis zur höchsten Spannung der Nerven; er wusste, was er wollte, und das war Tod oder Durchführung seiner hohen Zwecke.

Es gab eine Zeit, schreibt einer seiner Schüler, wo die heilige Glut seines Strebens, wo die Kraft seiner Liebe und die Kindlichkeit seines Vertrauens ihm alle Gemüther unterthänig machte. Aber es gab auch eine Zeit, spricht er selbst wieder zu uns, wo ich Undank ringsum sah, wo die Kinder, die ich herzte und liebte, Unmündige, mit denen ich mein Brot teilte, als Jünglinge und Mädchen meiner spotteten wegen des Elends, das ich litt, weil ich sie liebte; und Väter und Mütter dieser Knaben und Mädchen haben mich in meiner Stube ausgehöhlt für das, was ich ihren Kindern that. Aber mochten die Würfel fallen wie sie wollten, Pestalozzis heiliges Feuer erlosch nie, selbst dann nicht, als sein Haupt der Schnee des Alters bleichte, und an diesem heiligen Feuer haben sich Tausende erwärmt und daran ihre sinkende Kraft belebt. Ja, ich kann nichts anderes sagen, sein Jubelfest durch keinen würdigeren Wunsch feiern, als durch den, dass wir ihm gleichen möchten in der aufopfernden Liebe, in der warmen Begeisterung und unermüdlichen Thätigkeit... denn was begeisterte Liebe säete, keimt ungesehen, selbst unter der Traufe des Unglücks, und sollte es erst nach Jahrhunderten durch duftende Blüten erfreuen.»

Heinrich Kellner starb am 28. Januar 1870 im hohen Alter von 87 Jahren. Sein Schaffen im Geiste Pestalozzis sollte nicht vergessen werden.

Für Rat und Tat und freundliche Förderung dieser Publikation danke ich Herrn Dr. Emanuel Dejung, Winterthur.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 20. Oktober sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezüge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 8.-.

Wir ersuchen die Bibliotheksbenützer der Stadt Zürich höflich, die vorbestellten Bücher bis zum 28. Oktober abzuholen.

Pädagogik, Psychologie

Bartmann, Theodor. Denkerziehung im Programmierten Unterricht. Untersuchungen und Ergebnisse. Abb. u. Tab. 62 S. München (1966). VIII C 862, 5

Bitter, Wilhelm. Einsamkeit in medizinisch-psychologischer, theologischer und soziologischer Sicht. Ein Tagungsbericht. Hg. von W' B'. 244 S. Stuttgart. (1967). VIII D 1097

Bühler, Karl. Abriss der geistigen Entwicklung des Kleinkindes. In Zus.arbeit mit Lotte Schenk-Danzinger. 9. * A. Abb. 219 S. Heidelberg 1967. VIII D 848 i

Buytendijk, F. J. J. Die Frau. Natur. Erscheinung. Dasein. 309 S. Köln 1953. VIII D 1096

Comenius, Johann Amos. Die Erneuerung der Schulen. «Panorthosia XXII». Lateinisch-deutsch hg. ... von Klaus Schaller. Portr. 74 S. Bochum [1967]. VIII C 551, 34

Cooper, Joseph D. So schafft man mehr in weniger Zeit. 315 S. (München 1967.) VIII C 1009

Franz, Günther. Thüringer Erzieher. 20 Taf. VIII + 416 S. Köln 1966. VIII C 1030

Hillebrand, M. J. Psychologie des Lernens und Lehrens. Eine anthropologisch-psychologische Grundlegung. 3. * A. 217 S. Bern (1967). VIII D 585, 2c

Emile Jaques-Dalcroze. L'homme, le compositeur, le créateur de la rythmique. [Par] Frank Martin, Tibor Dénes, Alfred Berchtold... Tabl. 596 p. Neuchâtel (1965). F 1524

Keiter, Friedrich. Verhaltensbiologie des Menschen auf kultur-anthropologischer Grundlage. Tab. 373 S. München 1966. VIII D 895, 4

Leippe, Ulla. Was Kinder gerne spielen. Taf. u. Noten. 180 S. München (1967). GK I 307

Lysaught, Jerome P. [u.] Clarence M. Williams. Einführung in die Unterrichts-Programmierung. Anleitung zum Verfassen u. Prüfen von Programmen. Abb. 190 S. München 1967. VIII C 1027

Pädagogik der Strafe. (Unter Mitarbeit von Ernst Bornemann, Rudolf Bromisch, Hans Herbert Deissler...) XVI + 463 S. Freiburg i. Br. (1967). VIII C 1029

Plattner, Elisabeth. Ist Erziehen wirklich so schwierig? 95 S. Z. (1967). VIII C 1026

Rattner, Josef. Erziehe ich mein Kind richtig? Einführung in die tiefenpsychologische Kindererziehung. 219 S. Z. (1967). VIII D 460, 22

Spallart, Johannes von. Tierkreis und Schöpfung. Eine Deutung der 12 Zeichen. Taf. u. Fig. 191 S. Z. (1965). VIII F 463

Strunz, Kurt. Pädagogische Psychologie für Höhere Schulen. Unter Mitarbeit von Ch. Caselmann, W. Correll, O. Dürr... 4.* A. 647 S. München 1967. VIII D 903 d

Naturwissenschaften, Naturschutz, Biologieunterricht

Anthes, Peter. Moderner Biologie-Unterricht. Exemplarischer Unterricht in Lebenskunde für Volks- u. Realschulen in Theorie u. Praxis. Taf. 136 S. Ratingen (1965). VIII S 501

Beiler, Alphons. Die lebendige Natur im Unterricht. Lehr- u. Bildungsplan der Schulbiologie in einem neuen didaktischen Aufbau. 121 S. Ratingen (1965). VIII S 502

Bettex, Albert. Die Entdeckung der Natur. Abb. 308 S. Z. (1965). VIII N 344^a

Boschke, F. L. Die Schöpfung ist noch nicht zu Ende. Naturwissenschaftler auf den Spuren der Genesis. Taf., Abb. u. Tab. 335 S. Düsseldorf (1965). VIII N 349

Brehm, Alfred Edmund. Das Leben der Vögel. Bearb. von Richard Gerlach. Taf. 318 S. Hannover (1966). VIII P 392

Burkhardt, Dietrich, Wolfgang Schleidt [u.] Helmut Altner. Signale in der Tierwelt. Vom Ursprung der Natur. Abb. u. Zeichn. 150 S. München (1966). VIII P 391^a

Dangerfield, Grahame. Tiere muss man halten können. Die Gesch. eines unverhofften Unternehmens. Taf. 296 S. Wien (1967). VIII P 394

Dessauer, Friedrich. Naturwissenschaftliches Erkennen. Beitr. zur Naturphilosophie. 448 S. Frankf. a. M. (1958). VIII N 334

Flörke, Wilhelm. Unfallverhütung im naturwissenschaftlichen Unterricht. Chemie, Physik, Biologie. 3.* A. Abb. u. Tab. 131 S. Heidelberg 1967. II F 944 c

Friedrich, Anton. Vier Jahre Naturkunde. Wiese, Garten, Haus, Waldrand. 2.* A. Abb. 199 S. W'thur (1967). VIII S 334 b

Frisch, Karl von. Du und das Leben. Eine moderne Biologie für jedermann. 18.* A. Taf. u. Zeichn. 320 S. (Berlin 1966.) VIII N 337 s

Gercke, Emil. Geheimnisvolles Lebewesen Pflanze. Was wir von den Pflanzen oft nicht wissen. Abb. 164 S. Wiesbaden [1966]. VIII O 131

Conrad Gessner 1516-1565. Universalgelehrter, Naturforscher, Arzt. [Versch. Beitr.] Portr., Abb. u. Faks. 240 S. Z. (1967). VIII N 304^a

Griffin, Donald R. Bau und Funktion des tierischen Organismus. Abb. 137 S. (München 1966.) VIII P 393

Handbuch der Biologie. Begründet von Ludwig von Bertalanffy. Hg. von Fritz Gessner. Bd. 1: Allgemeine Biologie. Teil 1: Erkenntnisgrundlagen I-II [in 2 Teilbden.] Taf., Abb. u. Tab. 352 S./XV + S. 353-730. Bd. 2: Allgemeine Biologie. Teil 2: Lebenslauf. Regulationen - Ethologie. VIII + 568 S. Bd 3/II: Allgemeine Biologie. XV + S. 333-919. Konstanz (1965-1966). VIII N 204^a, 1 I-II, 2, 3 II

Heyer, Franz. Hunde gegen den Weissen Tod. Von grossen Lawinenunglücken, der Abrichtung u. den Leistungen alpiner Rettungshunde. Taf. u. Abb. 182 S. Rüslikon-Z. (1966). VIII P 379

Kinloch, Bruce. Pipa der Tyrann. Unser Leben mit einem Mungo. Taf. 147 S. Rüslikon-Z. (1967). VIII P 395

Koch, Hanns. Bildende Elemente im Biologieunterricht. Abb. 116 S. Frankf. a. M. (1960). VIII S 500

König, Claus. Europäische Vögel. Farb. Abb. je 256 S. [1:] Ziegenmelker, Segler, Racken, Spechte, Sperlingsvögel. [2:] Sumpf- u. Wasservögel, Greifvögel, Hühnevögel, Kraniche, Tauben, Kuckucksvögel, Eulen. (Stuttg. 1966-1967). VIII P 384, 1-2

Landolt, Elias. Geschützte Pflanzen im Kanton Zürich. Abb. 120 S. (Z. 1966.) VIII O 129

Procházka, František [u.] Josef Moucha. Die schönsten Nachtfalter. Illustr. 139 S. Hanau (1966). VIII P 388

Schnack, Friedrich. Traum vom Paradies. Eine Kulturgesch. des Gartens. Taf. 382 S. München (1967). VIII O 130

Schröder, Heinz. Insekten in Farben. 275 mitteleuropäische Arten. Taf. u. Illustr. 132 S. Ravensburg (1966). VIII P 390

Die Tierwelt in Obwalden. Abb. u. Tab. 493 S. Sarnen (1966). VIII P 389

Tuxen, S. L. Insektenstimmen. Abb. IX + 156 S. Berlin (1967). VII 7633, 88

Walther, Karl August. Wasser - bedrohtes Lebenselement. Taf. u. Abb. 296 S. Z. (1964). VIII N 336^a

Weinzierl, Hubert. Natur in Not. Naturschutz - eine Existenzfrage. Eine Dokumentation des Deutschen Naturschutzringes. Taf., Abb. u. Tab. 410 S. München (1966). VIII N 352

Woessner, Dietrich. Wie ich meine Blumen pflege. Zimmerpflanzen u. Blumengarten. 9.* A. Abb. u. Skizzen. 104 S. Frauenfeld (1963). GG 1112 i

Wundermann, Ingeborg. Blumen, Blätter, Zweige arrangiert in schönen Gefässen. Abb. u. Zeichn. 206 S. (Gütersloh 1967.) Hk 517

Buchreihen

Life - Länder und Völker. Abb. je ca. 170 S. [1:] Thayer, Charles W. Russland. [2:] Kubly, Herbert. Schweiz. [3:] Steward, Desmond. Türkei. [4:] Stillman, Edmund. Balkan. [5:] McCarthy, Joe. Irland. [6:] Die Vereinigten Staaten. Von Patrick O'Donovan, Marcus Cunliffe, A. Clément... [7:] Blunden, Godfrey. Osteuropa. Tschechoslowakei, Ungarn, Polen. ([Amsterdam] 1966.) SW 7, 1-7

Life - Wunder der Natur. Abb. je ca. 200 S. [1:] Bergamini, David. Australien - Flora und Fauna. [2:] Bates, Marston. Südamerika - Flora und Fauna. [3:] Moore, Ruth. Die Evolution. [4:] Howell, F. Clark. Der Mensch der Vorzeit. [5:] Eimerl, Sarel [u.] Irvén de Vore. Die Primaten. [6:] Carr, Archie. Afrika - Flora und Fauna. [7:] Peterson, Roger Tory. Die Vögel. [8:] Carr, Archie. Die Reptilien. [9:] Tinbergen, Niko. Tiere und ihr Verhalten. [10:] Ommann, F. D. Die Fische. [11:] Farb, Peter. Nordamerika. Flora und Fauna. [12:] Carrington, Richard. Die Säugetiere. [13:] Went, Frits W. Die Pflanzen. [14:] Ripley, S. Dillon. Tropisches Asien. [15:] Farb, Peter. Die Ökologie. [16:] Bourlière, François. Eurasien. [17:] Bergamini, David. Das Weltall. ([Amsterdam] 1964-1966.) SW 5, 1-17

Life - Wunder der Wissenschaft. Abb. je ca. 200 S. [1:] Nourse, Alan E. Der Körper. [2:] Tanner, James M. [u.] Gordon Rattray Taylor. Das Wachstum. [3:] Lapp, Ralph E. Die Materie. [4:] Lapp, Ralph E. Schall und Gehör. [5:] Pfeiffer, John. Die lebende Zelle. [6:] O'Brien, Robert. Die Maschinen. [7:] Wilson, Mitchell. Die Energie. [8:] Dubos, René [u.] Maya Pines. Gesundheit und Krankheit. [9:] Bergamini, David. Die Mathematik. [10:] Thompson, Philip D. [u.] Robert O'Brien. Das Wetter. [11:] Margenau, Henry [u.] David Bergamini. Der Wissenschaftler. [12:] Wilson, John Rowan. Der Geist. [13:] Clarke, Arthur C. Mensch und Weltraum. [14:] Stever, Guyford [u.] James J. Haggerty. Der Flug. ([Amsterdam] 1965-1966.) SW 6, 1-14

In Wort und Bild. Eine Buchreihe unter Leitung von Erik Nitsche. Abb. je 112-120 S. [1:] Soulard, Robert. Geschichte der Maschine. [2:] Fabre, Maurice. Geschichte der Verkehrsmittel zu Lande. [3:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Schifffahrt. [4:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Luftfahrt. [5:] Canby, Edward T. Geschichte der Elektrizität. [6:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Rakete. [7:] Reichen, Charles-Albert. Geschichte der Physik. [8:] Fabre, Maurice. Geschichte der Uebermittlungswege. [9:] Starobinski, Jean. Geschichte der Medizin. [10:] Reichen, Charles-Albert. Geschichte der Astronomie. [11:] Reichen, Charles-Albert. Geschichte der Chemie. [12:] Canby, Courtlandt. Geschichte der Waffe. [13:] Fabre, Maurice. Geschichte der Mode. [14:] Loye, Paul de. Geschichte der Psychologie. (Lausanne [1962-1967].) SW 9, 1-14